

BERLINER

Wirtschaft



Das Magazin
der Industrie- und
Handelskammer zu
Berlin 03 / 2024
ihk.de/berlin

CSR

UNTERNEHMEN ENGAGIEREN SICH

Benefiz-Operngala für
traumatisierte Kinder
in der Ukraine

Seite 66

Indien

Wie Berliner Unternehmen
ihre Chancen auf dem
Subkontinent nutzen **Seite 28**

Industrie 4.0

Digitale Zwillinge helfen
als virtuelle Werkzeuge
Ressourcen sparen **Seite 56**

Visionen für den Verkehr

Die Zukunft der urbanen Mobilität
liegt für Jörg Astalosch von der
Ingenieurgesellschaft IAV im Verbund.
Digital, innovativ und klimafreundlich

Seite 16, Interview Seite 24





Jetzt
5%
sparen!*

Einfache Rechnung: 5 Prozent Rabatt.* 100 Prozent Zuhause.

Das Frühjahr zahlt sich aus: mit unserer Frühjahrsaktion. Profitieren Sie jetzt von 5% Reduzierung beim Kauf einer Wohnung bis zum 31.03.24*



* Beim Kauf einer Wohnung im Projekt BUWOG Dahmebogen/ BUWOG Neue Mitte Schönefeld bis zum 31.03.24 erhält der Kunde 5% Nachlass auf den Kaufpreis der Wohnung.

Berlin braucht eine Verkehrspolitik nach Plan



Sebastian Stietzel

ist Präsident der IHK Berlin und Geschäftsführer der Marktflagge GmbH, Management & Investments

In den letzten Wochen habe ich mich – wieder einmal – gefragt: Muss Politik in einer Großstadt eigentlich grundsätzlich aufgeregt sein? Oder gehört die Lust auf Kampagne unter großzügiger Vernachlässigung etwaiger Sachargumente zur DNA Berlins? Ein solches Beispiel ist die Berliner Verkehrspolitik. Der guten Nachricht, dass die Berliner Luft besser geworden ist und daher das temporär eingeführte Tempolimit auf einigen Hauptstraßen wieder aufgehoben werden kann, folgte unmittelbar die große Sorge, dass nun gleich die gesamte Mobilitätswende gefährdet ist. Einen unmittelbaren Zusammenhang gibt es da aber eigentlich nicht.

Selbstverständlich brauchen wir die Mobilitätswende, das ist unstrittig. Aber dafür braucht es einen ganzheitlichen, langfristig tragfähigen und vor allem rechtssicheren Plan für unsere Millionenmetropole. Dazu gehören leistungsfähige Haupttrassen für alle Verkehrsträger, welche eine Verkehrsberuhigung in den Nebenstraßen erst möglich machen, genauso wie Konzepte für die Nebenstraßen, die Kieze und den Radverkehr, die den notwendigen Lieferverkehr mitemdenken.

Was Berlin dringend braucht, ist der sachliche Austausch darüber, wie der Straßenraum funktionsfähig, aber auch innovativ und zukunftssicher gestaltet und aufgeteilt werden kann. Impulse dazu finden Sie in dieser Ausgabe Ihrer Berliner Wirtschaft (S. 16). Ich wünsche eine inspirierende Lektüre.

Ihr



Kooperation

Bei der Vermietung von Flächen im Ludwig Erhard Haus arbeiten die Wista Management GmbH und die IHK Berlin zusammen. Vor allem für Start-ups stehen hier Co-Working-Spaces zur Verfügung. Ziel ist es, Kooperationen zwischen Unternehmen und Start-ups sowie Innovationen voranzubringen.

Seite 12



Die „Berliner Wirtschaft“

gibt es auch online:
ihk.de/berlin/berliner-wirtschaft

AGENDA

10 Konjunktur

Zum Jahresbeginn zeigt sich ganz leichte Zuversicht

12 Kooperation

IHK und Wista Management bieten Co-Working-Areale im Ludwig Erhard Haus an

13 Diskussion

Bausenator Christian Gaebler zu Gast beim Stadtgespräch Mittelstand der IHK Berlin

14 Position

Gemeinsame Erklärung der Wirtschaft gegen Rassismus

15 Kolumne

Volksbank-Vorstand Carsten Jung über Werkwohnungen als Standortfaktor

FOKUS

16 Visionen für den Verkehr

Nahverkehr, Infrastruktur oder Transport: Damit Berlin in Bewegung bleibt, muss sich vieles bewegen

20 Unternehmenspraxis

IVU Traffic Technologies, Vay und NEX Aero stellen ihre innovativen Lösungen vor

24 Interview

Für Jörg Astalosch sind KI, autonomes Fahren und nachhaltige Antriebe aktuell die wichtigsten Themen



Im Bereich der Mobilität brauchen wir nicht nur Evolutionen, sondern Revolutionen.

Jörg Astalosch
CEO der Ingenieurgesellschaft IAV

BRANCHEN

28 Neue Märkte

Vor Ort offenbaren sich Indiens wirtschaftliche Potenziale

31 Porträt

IT-Unternehmer Surja Bose baut veraltete Barrieren ab

35 Start-up

Nezar Shakerchi, Mitgründer von We4All, im Kurzinterview

36 Kaufhäuser

Hinter den alten Fassaden tun sich neue Welten auf

38 Auszeichnung

Von 32 „Kreativpiloten“ kommen 13 aus Berlin

39 Gründerstory

Polina Sergeeva über ihr Unternehmen Menstruflow

40 Partnerschaft

Start-ups entwickeln HardTech für Praktiker

42 Gewerbeflächen

Trotz der Krise am Bau werden Projekte vorangetrieben

45 Historie

Simse und Portale: Bühl & Reuter war Experte für Stein

16

Visionen für den Verkehr

Damit Berlin mobil bleibt und dabei klimafreundlicher wird, sind Ideen gefragt, etwa eine Magnetschwebbahn



13

Bauen und Flächen

Sebastian Stietzel (Foto) erörtere mit Senator Christian Gaebler und Unternehmern aktuelle Herausforderungen



FACHKRÄFTE

46 Ausbildung

Wasserbetriebe, Gasag und Bahn investieren kräftig

48 Praktikum

Ein Schnuppertag für Jugendliche birgt Potenzial zur Fachkräftegewinnung

49 Bildung

Lust auf MINT-Themen: Stiftung Kinder forschen legt Fortbildungsprogramm vor

50 Fachkräfte

Ältere Beschäftigte rücken verstärkt in den Fokus

52 Verbundberatung

Seilerey Carl Stahl kooperiert mit ZAL Berlin-Brandenburg

SERVICE

56 Digitalisierung

„Digital meets Mittelstand“: der Digitale Zwilling und sein Potenzial für die Wirtschaft

58 Nachhaltigkeit

E-Learnings sind ideal zur Schulung von Mitarbeitenden

59 Sachverständige

IHK Berlin sucht Experten für Mietangelegenheiten

60 Gründerszene

Fünf Tipps, wie Gründerinnen und Gründer ihr Start-up fit für den Exit machen

62 Beratung

Relevante Vorgaben im Einwegkunststofffondsgesetz

Ausbildung

46 *Mit großen Investitionen sorgen Gasag, Wasserbetriebe (Foto) und Deutsche Bahn für die Fachkräfte von morgen*



03 Editorial | 06 Entdeckt | 34 Impressum | 53 Seminare
65 Gestern & Heute | 66 Zu guter Letzt



Schreiben Sie uns

Worüber möchten Sie in der „Berliner Wirtschaft“ informiert werden? Senden Sie Ihre Anregungen per Mail an: bw-redaktion@berlin.ihk.de



Überlassen Sie

das uns!

Professionelle Entsorgungslösungen für:

Gewerbeabfälle

Bedarfsgerechte Konzepte zur Erfassung Ihrer gemischten Gewerbeabfälle – entsprechend der Gewerbeabfallverordnung

Altpapier

Beste Preise für Industrie, Handel, Gewerbe, Wohnungswirtschaft und Privathaushalte

Gewerbefolien

Kostengünstige und umweltgerechte Wertstoffentsorgung

Andere Abfälle

Zuverlässige Erfassung aller anderen Abfälle zur Verwertung (Glas, Holz, Schrott, E-Schrott)



Günstige Pauschalpreise für Umleerbehälter von 240 l bis 5,5 cbm. Bestellungen direkt im Onlineshop



Bartscherer & Co. Recycling GmbH
Montanstraße 17-21
13407 Berlin

Tel: (030) 408893-0
Fax: (030) 408893-33

www.bartscherer-recycling.de



Schön natürlich

Eine eigene gesundheitliche Erfahrung brachte Cenk Ikiz vor rund acht Jahren auf die Idee der Herstellung von Naturkosmetik. Zusammen mit seiner Frau Serap, einer Designerin, wechselte der Unternehmensberater für seine Gründung von New York nach Berlin. Der Spirit der Stadt und ein Käuferbewusstsein für nachhaltige Produkte schienen den beiden ideal für den Start ihrer Brewing Beauty Company. „Hyperlokale Kosmetikmanufaktur“ beschreiben die Quereinsteiger

ihr Konzept: Vor den Augen der Kundschaft werden im Geschäft Pflegeprodukte hergestellt, die auf die zuvor analysierten Hauttypen abgestimmt sind. Natürliche Zutaten und Kleinserienfertigung sind für Cenk Ikiz Grundlagen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen. Ohne Corona, sind die Gründer überzeugt, wäre ihr Unternehmen längst über Berlin hinausgewachsen. Die Expansion in andere deutsche und europäische Städte aber ist nur verschoben.



Brewing Beauty Co.
Ende 2020 eröffneten Cenk und Serap Ikiz ihre Manufaktur für Naturkosmetik in der Mulackstraße in Berlin-Mitte.



KOPF ODER ZAHL



**Claudia
Rathfux**

ist zum Jahreswechsel von der Stromnetz Berlin GmbH in die Gasag-Gruppe zur NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg mbH & Co. KG gewechselt. Dort tritt die Betriebswirtin die Nachfolge des kaufmännischen Geschäftsführers Frank Behrend an, der Ende Februar nach 43 Berufsjahren in der Gasag-Gruppe das Unternehmen verlassen hat.



**Ines
Hübsch**

ist zum 1. Januar in die Geschäftsführung der DRK Kliniken Berlin berufen worden. Die bisherige Bereichsleiterin Finanzen und Controlling wird gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Geschäftsführung Dr. Christian Frieze sowie Cornelius Held den gemeinnützigen Klinikverbund führen. Ines Hübsch wird sich auf den Finanzbereich konzentrieren.

100 Mio.

EURO

an zusätzlicher Wirtschaftsleistung bringt die Berlinale in diesem Jahr der Hauptstadt. Davon entfallen 90 Mio. Euro auf Konsumimpulse durch die 74. Ausgabe des Filmfestivals, wie die Investitionsbank Berlin errechnet hat.

GESAGT

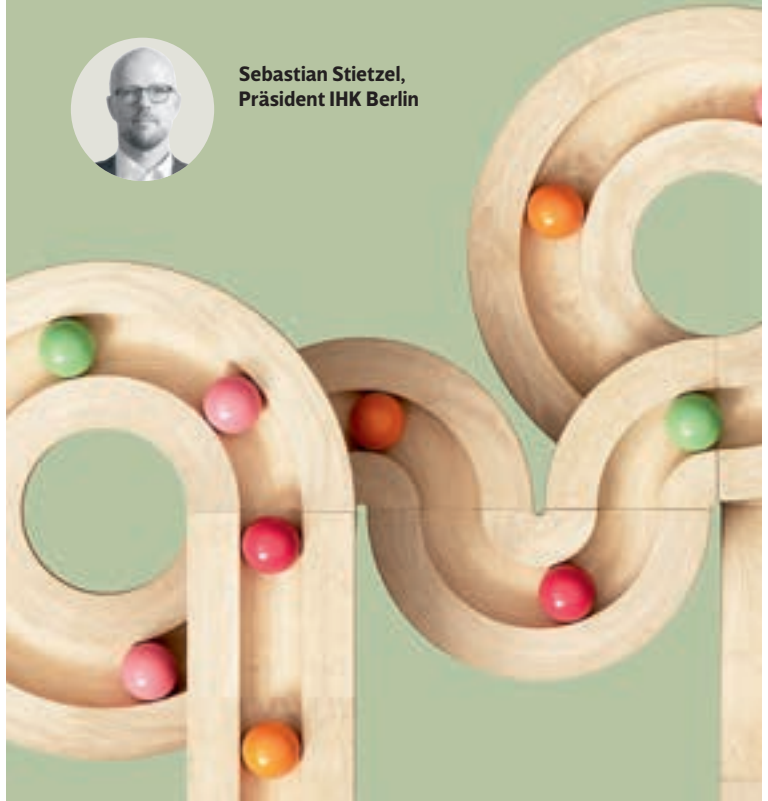
Standortnachteil Behördenpingpong

Die IHK wertet das parteiübergreifende Spitzentreffen zur Verwaltungsreform als gutes Zeichen

„Erfolg in der Sache ist das einzige Ergebnis, das am Ende des überfälligen Reformprozesses stehen darf, wenn Berlin seinen Platz am Tisch der Weltmetropolen nicht riskieren will. Behördenpingpong mag amüsant klingen, ist aber de facto ein handfester Standortnachteil. Klar definierte Zuständigkeiten, handlungsfähige Bezirke sowie die gesamtstädtische Steuerung durch den Senat, dieser Dreiklang muss die Reform deshalb leiten.“



**Sebastian Stietzel,
Präsident IHK Berlin**



BERLINER WIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Tauentzienstraße hält Vorsprung

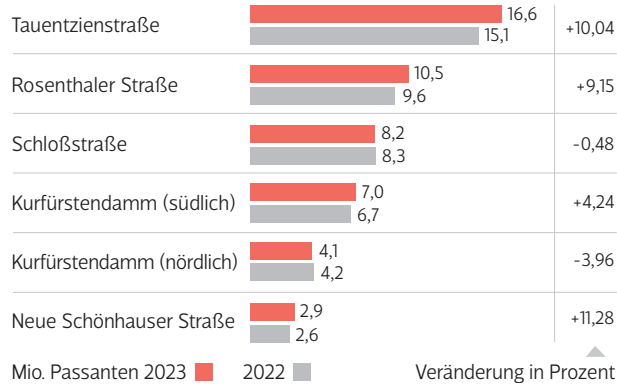
Die Rosenthaler Straße in Mitte liegt bei der Passantenfrequenz in den Berliner Einkaufsstraßen auf dem zweiten Platz

11,3%

mehr Passanten wurden im vergangenen Jahr in der Neuen Schönhauser Straße gezählt.



Simone Blömer,
IHK-Experte für Handel
Tel.: 030 / 315 10-432
simone.bloemer@berlin.ihk.de



TYPISCH BERLIN

Scheinlösung

Bei manchen Manövern auf Berlins Straßen drängt sich die Frage auf: „Führerschein im Lotto gewonnen?“ Tatsächlich ist der Weg zur Fahrerlaubnis zwar kein Lotteriespiel, aber eine Geduldsprobe. Nach Corona haben sich 20.000 Prüfungen aufgestaut. Zusätzliche Termine und Gastprüfer, unter anderem von der Bundeswehr, sollen Abhilfe schaffen. Ein robustes Mandat kann im Hauptstadtverkehr vermutlich nicht schaden. **bw** Was finden Sie typisch? Schreiben Sie uns: bw-redaktion@berlin.ihk.de

Quelle: Hystreet.com

Grafiken: BW

75 ZUFRIEDENE
MIETER KÖNNEN
NICHT IRREN

Campus für
Gewerbe und
Technologie
**AM
OKTOGON**



PREISGÜNSTIGE BÜRO-NEUBAUFLÄCHEN AM ZUKUNFTSSTANDORT ADLERSHOF

MIETEINHEITEN/GEBÄUDE VON 250 BIS 5.500 M²

+49 30 8891 3322

WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE

MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE

BTB-FERNWÄRME
MIT **57% ANTEIL**
ERNEUERBARE
ENERGIEN



immobilien-experten-ag.

Eine Projektentwicklung der

www.immexa.de

AGENDA



Beim Pressetermin: André Fritsche, IHK Cottbus, Henrik Vagt, IHK Berlin, und Gundolf Schülke, IHK Ostbrandenburg (v. r.)

Konjunktureller Silberstreif

Leichte Aufhellung: Insgesamt zeigt sich die Wirtschaft in Berlin und Brandenburg wieder etwas optimistischer, allerdings nicht in allen Branchen

VON *Patrick Schulze*

Kann sich die Wirtschaft in der Hauptstadtregion dem negativen Abwärtstrend der bundesweiten Konjunktur entziehen?

Natürlich kann man immer hoffen, aber auch die jetzt erhobenen Indikatoren geben dieser Hoffnung zumindest einen gewissen Auftrieb. Mitte Februar stellten die Hauptgeschäftsführer der IHKs Potsdam, Ostbrandenburg und Cottbus sowie der Geschäftsführer Wirtschaft & Politik der IHK Berlin, Henrik Vagt, den Konjunkturbericht in Berlin vor.

Der Konjunkturklimaindex, den die vier Industrie- und Handelskammern zu Jahresbeginn erheben, steigt seit dem letzten Herbst um acht auf heute 104 Punkte. Das konjunkturelle Klima der Metropolregion hellt sich moderat auf, da die Erwartungen an die Wirtschaftsentwicklung der kommenden Monate weniger pessimistisch sind als vor vier Monaten. In Berlin schätzen die Unternehmen auch die laufenden Geschäfte besser ein als noch zuletzt. Insgesamt nimmt die

Konjunktur in Berlin etwas mehr Fahrt auf als in Brandenburg. Den dafür kräftigsten Impuls liefert das Berliner Dienstleistungsgewerbe.

Doch das Bild in den unterschiedlichen Branchen ist sehr unterschiedlich. Leichten Rückenwind erwarten die Berliner Industriebetriebe. In Brandenburg legen die Dienstleistungs- und Industriesektoren ebenfalls zu; jedoch auf niedrigerem Niveau als in Berlin. Die Bauindustrie beider Länder startet mit einer, verglichen zum Herbst, kaum veränderten getrübt Konjunktur ins Jahr. Weiter abgekühlt ist das Klima im Gastgewerbe beider Länder. Die Konjunktur der Metropolregion formt sich also zu einem sehr vielschichtigen Bild.

Mehr Zuversicht in Berlin

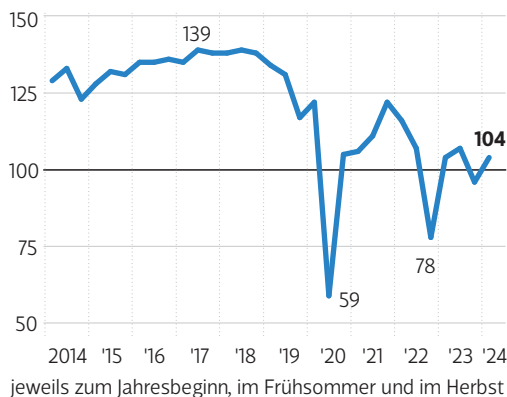
Die Wirtschaft der Metropolregion blickt weiterhin überwiegend skeptisch auf die kommenden Monate. Der Erwartungssaldo, der sich aus optimistischen und pessimistischen Prognosen ergibt, beläuft sich auf minus sieben Punkte. Zwar steigt er damit gegenüber dem Herbst, diese Erholung auf niedrigem Niveau ist jedoch in erster Linie der gestiegenen Zuversicht unter Berliner Unternehmen geschuldet. Die Erwartungshaltung in Brandenburg ist weiterhin von ausgesprochenem Pessimismus geprägt. Die Pläne für die Beschäftigungsentwicklung bleiben entsprechend schwach. Trotz einer leichten Erholung des Indikators landet der Wert auf dem Nullpunkt und zeigt damit wenig Dynamik auf dem Beschäftigungsmarkt an.

Die Unternehmen sind weiterhin vergleichsweise zurückhaltend, was ihre Investitionsabsichten angeht. Im Anschluss an den coronabedingten Konjunkturreinbruch hatten sich die Investitionsplanungen vorerst erholt. Seit dem Herbst 2021 befinden sie sich aber auf einem deutlich absteigenden Pfad. Im Ergebnis fällt die aktuelle Investitionsdynamik wesentlich verhaltener aus als noch vor 2020. Diese Investitionsschwäche bremst nicht nur die aktuelle Konjunktur, auch langfristig wird das Wachstumspotenzial in der Metropolregion durch einen schrumpfenden gesamtwirtschaftlichen Kapitalstock verringert.

Positiv fällt auf, dass der seit dem Frühsommer 2023 zu beobachtende Rückgang der Konjunkturindikatoren in den meisten Branchen einer Bodenbildung, teils auch einer moderaten Aufhellung gewichen ist. Im Frühsommer wird sich zeigen, ob wir die Kehrtwende erreicht haben oder die Konjunktur auf dem niedrigen Niveau verharret.

Konjunkturklimaindikator

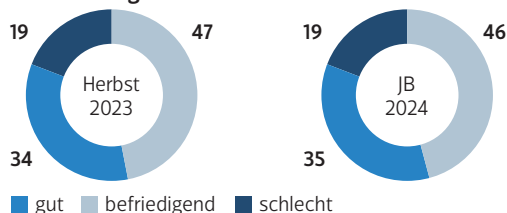
Seit Herbst vergangenen Jahres hat sich die Stimmung leicht verbessert, allerdings auf niedrigem Niveau



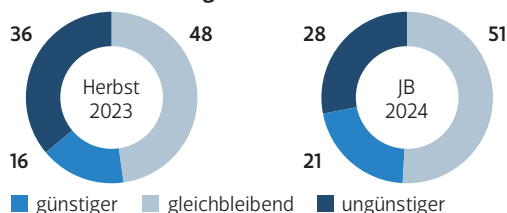
Indikatoren für das Konjunkturklima

Am günstigsten entwickelt haben sich seit dem Herbst die Geschäftserwartungen (alle Angaben in Prozent)

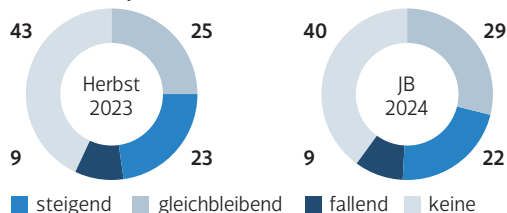
Geschäftslage



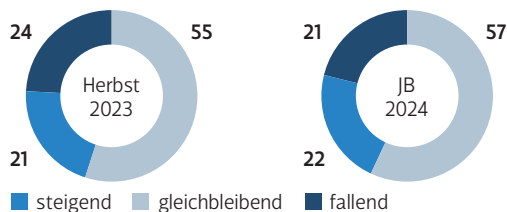
Geschäftserwartungen



Investitionspläne



Beschäftigungspläne



Grafiken: BW

Quelle: IHK Berlin

104

Punkte beträgt der Konjunkturklimaindex zu Jahresbeginn, das sind acht Punkte mehr als im Herbst.

21%

der Unternehmen erwarten, dass sich die Geschäfte besser entwickeln, im Herbst waren es 16 Prozent.

22%

der Betriebe gehen von steigenden Investitionen aus, ein nahezu unveränderter Wert (23 Prozent).



Patrick Schulze,
IHK-Public-Affairs-
Manager Konjunktur
Tel.: 030 / 315 10-226
patrick.schulze@berlin.
ihk.de



Ein neues Zuhause für Start-ups

Wista Management GmbH ist bei der Vermarktung von Flächen im Ludwig Erhard Haus Partner der IHK

Die IHK Berlin möchte im Ludwig Erhard Haus (LEH) in Charlottenburg Start-ups ein Zuhause geben. Als Partner für die Vermarktung der Flächen konnte die Wista Management GmbH gewonnen werden. Eine entsprechende Kooperationsvereinbarung haben IHK-Präsident Sebastian Stietzel und Wista-CEO Roland Sillmann unterzeichnet. Anliegen ist es, insbesondere Firmengründern, aber auch kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) Co-Working-Spaces zum Arbeiten und Netzwerken anzubieten. Dazu werden in den nächsten Monaten rund 1.400 Quadratmeter Fläche umgestaltet. Die neuen Arbeitsräume sollen im Sommer 2024 eröffnet werden.

Ziel ist es vor allem, den Wissenstransfer, Innovationen und Kooperationen zwischen Berliner Unternehmen und Start-ups voranzubringen und auszubauen. Dazu plant die Wista, eine adäquate Atmosphäre zu schaffen. Beide Seiten gehen davon aus, dass es eine große Mietnachfrage geben wird. Die zentrale Lage des Ludwig Erhard Hauses in der unmittelbaren Nähe zur TU Berlin, dem

Centre for Entrepreneurship – CFE und der Universität der Künste Berlin spielen eine wesentliche Rolle. Es sind aber auch bereits im LEH tätige Institutionen wie die Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH oder der Business Immigration Service, die Arbeiten an dieser Stelle attraktiv machen. Es sei folgerichtig, als Haus der Berliner Wirtschaft die Wirtschaft auch ins Haus zu holen, betonte IHK-Präsident Sebastian Stietzel. „Ich freue mich, dass wir gemeinsam mit der Wista ein Angebot vor allem für kleinere – und junge – Unternehmen schaffen. Die bewusst kleinteilige Vermietung bietet die notwendige Flexibilität, gleichzeitig haben die künftigen Mieter alle Unterstützungs-Angebote der IHK buchstäblich in Laufweite.“

Darüber hinaus vermietet die IHK im Ludwig Erhard Haus Flächen und Räumlichkeiten für Seminare, Messen, Belegschaftsversammlungen oder Kundenevents. Weitere Informationen siehe rechts. **lun**



IHK-Präsident Sebastian Stietzel (r.) und Roland Sillmann, CEO der Wista, besiegeln die Kooperation



Vermietung LEH
Weitere Informationen zu den Nutzungsmöglichkeiten von Flächen im Ludwig Erhard Haus unter: ihk.de/berlin/leh



Funpreneur
Weitere Informationen, auch zu den anderen Teilnehmern der 35. Ausgabe des Wettbewerbs, unter dem QR-Code:



Funpreneur

Gewinner der 35. Ausgabe des Wettbewerbs ist Districtee

Beim 35. Funpreneur-Wettbewerb der Freien Universität Berlin hat das studentische Team Districtee den ersten Preis und damit ein Preisgeld von 1.200 Euro gewonnen. Das Team hatte die Idee, Kiezkultur, Kunst und Mode mit hochwertig bedruckten T-Shirts zu verbinden.

Die Kiezmotiv-Prints auf den T-Shirts werden von lokalen Künstlerinnen und Künstlern gestaltet, die damit ihr Einkommen aufbessern können. Produziert werden die T-Shirts in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen.

Der Funpreneur-Wettbewerb ist ein Seminar in Unternehmensgründung für Bachelor-Studierende aller Berliner Universitäten und Fachrichtungen. Unter dem Motto „Spaß haben, kreativ sein, unternehmerisch denken“ bot der Wettbewerb Studierenden die Chance, ihre unternehmerischen Fähigkeiten zu erproben und weiterzuentwickeln.

Mit einem symbolischen Startkapital von jeweils fünf Euro und Unterstützung von den Wirtschafts juniorern meisterten die Teams innerhalb weniger Wochen alle Stufen der Produktentwicklung, von der Idee über Marktrecherchen bis hin zu Preisgestaltung und Produkterstellung. Zu den Unterstützern des Wettbewerbs zählte auch die IHK Berlin, die Abschlussveranstaltung fand im Ludwig Erhard Haus statt. **lun**

Bauprozesse verschlanken

Politik trifft Wirtschaft: Beim „Stadtgespräch Mittelstand“ mit Bausenator Christian Gaebler ging es um Verfahrensbeschleunigung und Gewerbeflächen

VON *Peter Rau* UND *Stefan Borchardt*



”

Derzeit sind mehr als 3.300 Gesetze, Normen und Vorschriften beim Bau von Einfamilienhäusern zu befolgen.

Enrico Roth
Geschäftsführender
Gesellschafter
Bau-GmbH Roth



Senator Christian Gaebler (kl. Foto und Foto o., 4. v. l.) diskutierte mit Leonhard Lischka, Enrico Roth, Robert Rückel, Sebastian Stietzel, Sina Fiedler, Andreas Nitze und Thomas Groth (v. l.)

Zum Jahresauftakt hatte die IHK Berlin Bausenator Christian Gaebler und fünf Berliner Unternehmer aus der Bau- und Immobilienbranche zum „Stadtgespräch Mittelstand – Auf ein Wort mit dem IHK-Präsidenten“ eingeladen. Themen der Diskussion waren Verfahrensbeschleunigung und Gewerbeflächen. Moderiert wurde die Runde vom Präsidenten der IHK Berlin, Sebastian Stietzel, und von Vizepräsident Robert Rückel.

Der gesteigerte Bedarf an Wohnraum verursacht einen Anstieg der Kosten auf dem Bau- und Rohstoffmarkt, Materialengpässe und wegbrechende Lieferketten. Zusätzlich belasten eine hohe Inflationsrate, steigende Zinsen, der Fachkräftemangel sowie komplexe Verfahren die Situation. Demgegenüber steht der ehrgeizige Plan des Senats, jährlich 20.000 neue Wohneinheiten zu errichten. Die formalen Bedingungen beschrieb Bauunternehmer Enrico Roth so: „Derzeit sind mehr als 3.300 (!) Gesetze, Normen und Vorschriften beim Bau von Einfamilienhäusern zu befolgen.“ Seine Forderung: „Das geht auch einfacher.“ Der Vorschriftenschwung beim Bauen muss dringend gelichtet werden.“

Mit dem Schneller-Bauen-Gesetz will der Senat Planungsverfahren beschleunigen und vereinfachen. Senator Gaebler betonte die Bedeutung des Vorhabens zur Überwindung der Hindernisse. Die Teilnehmenden sahen eine effizientere Zusammenarbeit zwischen den Bezirken und der Senatsverwaltung als entscheidend an, um Planungsprozesse zu beschleunigen. Es wurde betont, dass ein Mentalitätswandel sowie ein positiver Blick auf das Bauen unerlässlich seien.

Ein weiteres Problemfeld sind die Gewerbeflächen: Die Preise steigen, Flächenkonkurrenzen nehmen zu, insbesondere in den zentrumsnahen und gut angebundenen Lagen. Daneben werden Betriebe zunehmend aus zentralen Lagen verdrängt und sehen sich gezwungen, die Stadt zu verlassen. Problematisch zudem: Auch ein näher an die Gewerbe- oder Industriestandorte heranrückender Wohnungsbau kann zu Konflikten führen.

Im Hinblick auf die Sicherung von Gewerbeflächen wurden Strategien zur Vermeidung von Nutzungskonkurrenzen und die Bewältigung der Flächenknappheit erörtert. Das Stadtgespräch mit Bausenator Christian Gaebler unterstreicht den dringenden Bedarf zur Zusammenarbeit wie auch zur Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung der Berliner Wirtschaft. ■

Mehr als 20 Institutionen und Verbände in Berlin haben sich für die gemeinsame Erklärung zusammengeschlossen

DIE BERLINER WIRTSCHAFT SAGT

NEIN

ZU RASSISMUS

Hetze entgegenzutreten. In dem Positionspapier wird ausdrücklich betont, dass Internationalität Teil der DNA der Berliner Unternehmen und ihrer Belegschaften sei. In der Hauptstadt leben und arbeiten Menschen aus insgesamt 170 Nationen, fast 40 Prozent der Berlinerinnen und Berliner haben einen Migrationshintergrund. Diese Menschen tragen dazu bei, dass jeden Tag in Berlin Waren produziert werden, Dienstleistungen verfügbar sind und Innovationen entstehen können.

Damit es unserer Stadt gut geht, sind wir zwingend auf ausländische Fach- und Arbeitskräfte angewie-

sen. Innerhalb der vergangenen fünf Jahre ist die Beschäftigung von ausländischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern in Berlin um rund 60 Prozent gestiegen. Das Beschäftigungswachstum bei Menschen mit deutschem Pass lag bei nur sechs Prozent, Deutsche mit Migrationshintergrund eingerechnet. Wir haben rund 90.000 unbesetzte Stellen in Berlin – und diese Situation wird sich mit dem demografischen Wandel weiter zuspitzen.

Gefahr für Zukunftsfähigkeit

Faire Wahlen, eine freie Meinungsäußerung und die Kontrolle der Exekutive durch Legislative und Judikative sichern langfristig den Wohlstand. Viele empirische Studien belegen die positive Wechselwirkung von Demokratie und Wirtschaftswachstum. Rechtsextremismus ist deshalb eine Gefahr für unsere wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit, für die Innovationsfähigkeit sowie für die damit verbundenen Arbeitsplätze. Und Berlin ist nach wie vor attraktiv für viele Menschen, auch aus dem Ausland, die mit der Hoffnung auf eine berufliche Karriere hierherkommen.

Schlagzeilen in internationalen Zeitungen, im Internet oder auf Social Media über die jetzt bekannt gewordenen rechtsextremen Gedankenspiele werfen ihre Schatten auf Berlin, auf Deutschland insgesamt. Wir alle sind jetzt gefragt, Rassismus, Antisemitismus und Demokratiefindlichkeit die Rote Karte zu zeigen: Ja zu einem weltoffenen, vielfältigen Berlin. Nein zu menschenfeindlicher Hetze! **bw**

Plädoyer für Weltoffenheit

In einer gemeinsamen Erklärung betonen die Kammern und Wirtschaftsverbände in Berlin den Wert von Vielfalt, Demokratie und Internationalität. Und stellen sich klar gegen Rechtsextremismus

60%

Zuwachs bei der Beschäftigung ausländischer Staatsbürgerinnen und Staatsbürger gibt es in Berlin in den vergangenen fünf Jahren.

Die Wirtschaftsverbände und Kammern in Berlin erteilen rassistischen Planspielen rechtsextremer Gruppierungen zur systematischen Ausweisung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine klare Absage. Kaum eine andere Stadt in Deutschland sei so stark von Weltoffenheit und Vielfalt geprägt wie Berlin, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung von mehr als 20 Institutionen und Verbänden.

Umso schwerer würden menschenfeindliche Überlegungen für die Stadt und den Wirtschaftsstandort wiegen, wie es in der Erklärung weiter heißt. Alle seien aufgefordert, rassistischer

PRÄSIDIUMSMITGLIEDER BEZIEHEN STELLUNG

Standortfaktor Werkswohnungen

Länder und Städte konkurrieren wie nie zuvor um Talente – auch deswegen braucht Berlin dringend Lösungen für die Schaffung von Wohnraum

Unsere dynamische und kreative Metropole zieht nicht nur Touristen und Kulturliebhaber an, sondern auch qualifizierte Fachkräfte aus Deutschland und aller Welt. Berlin will sich dabei bewusst als Hauptstadt von Wissenschaft und Forschung, als Brain City, etablieren. Und tatsächlich: Auch dank des Einsatzes von Berlin Partner, unserer Standortförderung, gelingt diese Positionierung vielfach mit ansehnlichem Erfolg.

Allerdings muss Berlin dabei auch gegenüber zukünftigen Arbeitnehmern halten, was es verspricht. Und bei den „vier Wänden“ fängt es an. Wohnen muss schließlich jede und jeder. Hier sehe ich einen Schatten über der Stadt: die zunehmend kritische Situation auf dem Wohnungsmarkt. Mein Punkt lautet, dass wir die Bedeutung von Wohnimmobilien als entscheidenden Standortfaktor für die Anziehung und Bindung qualifizierter Arbeitnehmer nicht unterschätzen dürfen. Mehr noch: Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum stellt nicht nur eine für viele spürbare Belastung für das Portemonnaie dar, sondern gefährdet in Teilen schon heute die Attraktivität der Stadt für hoch qualifizierte Arbeitnehmer.

In einer globalisierten Welt, in der Länder und Städte wie nie zuvor um Talente konkurrieren, wird die Verfügbarkeit von attraktivem wie bezahlbarem Wohnraum zu einem zentralen Entscheidungskriterium für Fachkräfte, die ihren Lebensmittelpunkt nach Berlin verlagern möchten. Dabei ist gerade Berlin auch auf-

grund seiner Wachstumsentwicklung in besonderem Maße auf Fachkräfte angewiesen – nicht nur in hoch spezialisierten Wissensbereichen, aber eben auch da.

Doch welche Handlungsoptionen bestehen? Ich nenne einige: zunächst der konsequente Neu- und Ausbau von weiterem Wohnraum in der Stadt und in gut angebundener Stadtnähe, Maßnahmen zur Erhöhung von Transparenz auf dem Mietmarkt, die gezielte Förderung von Wohneigentum in der Metropolregion und Zusammenarbeit mit der Berliner Wirtschaft. So könnte beispielsweise eine Renaissance des jahrzehntealten Modells der Werkswohnung besonders hilfreich sein und auch für Unternehmen attraktiv: Denn durch das unmittelbare Angebot wird dringend gesuchten Fachkräften der Zuzug erleichtert, weil die zeitaufwendige Wohnungssuche entfällt und umgehend eine weitere besondere Bindung zum Arbeitgeber entsteht. Werkswohnungen dürften im gegenwärtigen Umfeld somit einen klar positiven Effekt auf die Arbeitgeberattraktivität haben. Auch deswegen denken wir als Berliner Volksbank und Arbeitgeber für rund 1.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darüber nach. Haben Sie bereits Erfahrungswerte gesammelt? Dann schreiben Sie mir. ■

Carsten Jung ist Vorstandsvorsitzender der Berliner Volksbank eG und Mitglied im Präsidium der IHK Berlin



Meinung

In der Kolumne „Auf den Punkt“ positionieren sich im monatlichen Wechsel Mitglieder des Präsidiums zu wirtschaftspolitischen Fragestellungen aus ihrer persönlichen Sicht.



FOKUS

ALLES FLIESST

Damit Berlin in Bewegung bleibt, muss sich vieles bewegen.
Der Ausbau des Nahverkehrs gehört ebenso dazu wie eine intakte
Infrastruktur und innovative Transportlösungen

VON *Jens Bartels*



INHALT

20

Smart in Bus und Bahn
IVU Traffic Technologies digitalisiert den ÖPNV

22

Autonom, aber anders
Bei Vay steuern Telefahrer das Auto zum Kunden

23

Abflug am Südkreuz
NEX Aeros Senkrechtstarter fliegt mit Wasserstoff

24

„Software ist für uns der Schlüssel zum Erfolg“
IAV-CEO Jörg Astalosch im Interview

Eine Magnetschwebebahn könnte Berlin neue Wege zur klimafreundlichen Stadt eröffnen

Berlin ist und bleibt in Bewegung. Aber wie lässt sich in Zukunft eine klimafreundlichere Mobilität in der Hauptstadtregion im Einklang mit den ambitionierten Zielen des Senats erreichen? Mitentscheidend ist ein verändertes Mobilitätsverhalten. Der Fokus liegt auf dem multimodalen Verkehr, der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel für unterschiedliche Wege. Das schont die Umwelt und schafft mehr Kapazität für den Wirtschaftsverkehr. Dafür braucht es sichere Rad- und Gehwege sowie ein aktives Parkraummanagement, aber auch neue Mobilitätsangebote und den Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV).

Für eine attraktive Weiterentwicklung des ÖPNV zieht der Senat ein System von Magnetschwebebahnen in Betracht. Den Streckenverlauf oder einen Termin für den Baubeginn gibt es bislang nicht. „Die Magnetschwebebahn kann viel mehr, als ‚nur‘ öffentliches Nahverkehrsmittel sein“, ist Ute Bonde überzeugt. „Mit der Magnetschwebebahn haben wir die Möglichkeit, nicht nur ein innovatives, die anderen Verkehrsmittel sinnvoll ergänzendes Nahverkehrsmittel nach Berlin zu bringen, sondern insbesondere auch, mit ihm die Stadt der Zukunft hin zu einer Schwammstadt gestalten zu können“, fügt die Geschäftsführerin des Verkehrsverbunds Berlin-Brandenburg (VBB) hinzu. Solarpaneele auf dem Bauwerk dienen der Energiegewinnung, der Bewuchs entlang der Fahrspuren und an den Stützen der Begrünung und Kühlung der Stadt. Darüber hinaus liefern Entsigelungsmöglichkeiten unterhalb der Trasse ein vielfältiges Potenzial für eine lebenswerte Stadt mit hoher Aufenthaltsqualität.

Im Vergleich zu anderen öffentlichen Verkehrsträgern gebe es weitere Vorzüge: „Die Bahnen können ohne Fahrpersonal unterwegs sein, was angesichts der andauernden Personalknappheit ein wichtiger Faktor ist, sie sind sehr leise und stehen weder im Stau, noch verursachen sie einen“, ergänzt Ute Bonde. „Zudem könnten sie auch Güter transportieren und damit zur Entlastung des Innenstadtverkehrs beitragen.“ Kurzum: Nach Überzeugung der VBB-Geschäftsführerin ist die Magnetschwebebahn ein wesentlicher Baustein eines „Mobilitätskonzepts 2035“.

Es ist nicht das einzige Projekt, das für den dringend benötigten Ausbau der Kapazitäten des ÖPNV sorgen könnte. Zu den zentralen Elementen für mehr klimafreundlichen Nahverkehr zählt schon länger das von Berlin, Brandenburg und der DB begleitete Infrastrukturprojekt mit dem Namen „i2030“. Dahinter steht eine Vielzahl von



IHK-Vizepräsident Robert Rückel fordert, beim Ausbau des Nahverkehrs so groß und ehrgeizig zu denken, wie es bei Klimazielen geschehe. Berlin brauche dringend einen Masterplan, der über eine Legislaturperiode hinausweist

Ausbauprojekten in der Hauptstadtregion. Einige gehen laut VBB jetzt von der Planung in die Phase der baulichen Umsetzung über. So finanziert das Land Berlin etwa erste vorgezogene Baumaßnahmen bei der geschichtsträchtigen Siemensbahn. Nach heutigem Planungsstand könnte die von Jungfernheide über knapp viereinhalb Kilometer nach Gartenfeld verlaufende Bahn Ende 2029 in Betrieb gehen. Auch bei der Heidekrautbahn geht es gut voran: In diesem Jahr beginnen die Bauarbeiten an der Station Wilhelmsruh. Künftig wird die Strecke Berlin-Gesundbrunnen mit den Landkreisen Barnim und Oberhavel verbinden.

Tram-Ausbau und Vision BVG 2050+

Wie eine erfolgreiche Mobilitätswende aussehen könnte, beschäftigt auch die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG). Sie setzt unter anderem auf den Ausbau der Tram. Aktuell sind gleich acht Straßenbahn-Neubaustrecken in unterschiedlichen Projektphasen in Bearbeitung. Wenn alles planmäßig verläuft, können Fahrgäste am Ende dieses Jahr-

zehnts zum Beispiel vom Alexanderplatz über den Potsdamer Platz bis zum Kulturforum oder auch von Jungfernheide über die Urban Tech Republic bis zum U-Bahnhof Kurt-Schumacher-Platz mit der Tram fahren.

Im vergangenen Jahr hat die BVG ihre Vision für den Nahverkehr in Berlin vorgestellt. Die Vision „BVG 2050+“ umfasst massive Verlängerungen der vorhandenen U-Bahn-Strecken, um schnelle Direktverbindungen für bis zu einer Million Menschen außerhalb der Innenstadt anbieten zu können. Gleichzeitig sollen zwei neue Linienäste in den Nordosten aktuell noch fehlende Schnellverbindungen schaffen. Nicht zuletzt beinhaltet die BVG-Vision eine komplett neue U-Bahn-Ringlinie, mit deren Hilfe leistungsstarke und direkte Querverbindungen zwischen den wichtigen Zentren der äußeren Stadt entstehen könnten.

„Wer bei Klimazielen groß und ehrgeizig denkt, muss das auch beim Ausbau des Nahverkehrs tun. Die jetzt beschlossene Verlängerung der U3 ist deshalb ein wichtiges Signal“, betont Robert Rückel. Notwendig seien aber darüber hinaus Taktverdichtungen sowie die Sanierung und Ertüchtigung der bestehenden Strecken. „Um in Zukunft bei viel weniger Individualverkehr genauso mobil zu sein, braucht die Hauptstadtregion attraktive Alternativen“, so der Vizepräsident der IHK Berlin weiter.

„Während wir darüber diskutieren, ob die Vision eines U-Bahn-Ringes zu groß ist, wird dieser in Paris schon längst gebaut.“ Nach Überzeugung Rückels benötigt Berlin dringend einen Masterplan für den Nahverkehr der Zukunft, der weit über eine Legislaturperiode hinausweist. „BVG 2050+ ist also genau der richtige Ansatz!“ Ein konkretes Beispiel für die Expressmetropole Berlin liefert die U7. „Die Verlängerung der U7 bis zum BER ist ein entscheidendes Infrastrukturprojekt, um das boomende Flughafenumfeld eng mit den Wohn- und Gewerbestandorten in Berlin zu verknüpfen“, sagt der IHK-Vizepräsident. „Ein Umstieg auf die U-Bahn ist für Pendler in beide Richtungen attraktiv, reduziert den Autoverkehr und schon das Klima.“

Für einen reibungslos fließenden Wirtschaftsverkehr muss aber noch mehr getan werden. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei die Erneuerung der Infrastruktur. Zu den Hauptschlagadern des Berliner Wirtschaftsverkehrs gehört die A100. Die Stadtautobahn ist stark baufällig. „Deswegen planen und realisieren wir entlang der A100 drei Großprojekte: den Umbau des Autobahndreiecks Funkturm, den Ersatzneubau der Rudolf-Wis-



Mit der Magnetschwebebahn haben wir die Möglichkeit, ein innovatives, ergänzendes Nahverkehrsmittel nach Berlin zu bringen.

Ute Bonde
Geschäftsführerin
Verkehrsverbund
Berlin-Brandenburg



Neubaustrecken
in unterschiedlichen
Projektphasen gibt
es derzeit bei Berlins
Straßenbahnen.



Dr. Lutz Kaden,
IHK-Experte
für Verkehr
Tel.: 030 / 315 10-415
lutz.kaden@
berlin.ihk.de

sell-Brücke mit Umbau des Autobahndreiecks Charlottenburg sowie den Ersatzneubau der Westendbrücke“, sagt Andreas Irgartinger, der für die Berliner Projekte zuständige Bereichsleiter der Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -bau GmbH (DEGES). Alle drei Projekte befinden sich derzeit in der Genehmigungsphase. Je nach weiterem Verlauf der Genehmigungsverfahren können die für die Verkehrsteilnehmenden spürbaren Arbeiten ab 2025 beginnen.

Stadtautobahn wird noch lange gebraucht

Dabei wird sichergestellt, dass der Verkehr auch während der Bauphase weiter über die Stadtautobahn fließen kann. „Aber es stimmt natürlich: Vermeiden lassen sich baubedingte Verkehrseinschränkungen nicht“, weiß der Bereichsleiter der DEGES. „Wir sagen das ganz offen: Den Berliner Verkehrsteilnehmenden steht eine Zeit voller Herausforderungen bevor, aber eine sinnvolle Alternative gibt es nicht“, fügt Andreas Irgartinger hinzu. „Wir tun alles, um die Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten, zum Beispiel indem wir hier weitgehend die gleiche Anzahl an Fahrspuren anbieten wollen wie heute.“ Nach Überzeugung Irgartingers wird die Stadtautobahn genauso wie die ebenfalls baufällige A111 oder die Avus übrigens auch noch in vielen Jahren gebraucht, denn leistungsfähige und verkehrssichere Bundesfernstraßen sind auch die Voraussetzung für Innovationen wie das autonome Fahren.

Für den funktionierenden Wirtschaftsverkehr der Zukunft werden neben der Umsetzung guter Ideen für die Erneuerung der Infrastruktur auch innovative Lösungsansätze für eine effiziente Organisation der Paketlogistik in den Berliner Kiezen gesucht. „Der Versand an Paketstationen beziehungsweise Spätis sollte wesentlich günstiger sein als die Lieferung an die Haustür. Das würde die Menschen dazu bringen, ein paar Schritte zu gehen, frische Luft zu schnappen und mehr soziale Begegnungen im Quartier zu haben“, meint Simon Wöhr. „Auch kollektive Auslieferungsfahrzeuge für alle Anbieter wären natürlich sinnvoll, um täglich nicht zehn Zulieferfahrzeuge in einer einzigen Straße zu haben“, so der Experte der Denkfabrik „paper planes“. „Besonders spannend und bisher für stark unterschätzt halten wir eine Wiederbelebung der Berliner Wasserstraßen für klimafreundliche Logistikschiße – idealerweise in Kombination mit E-Logistik-Lastenrädern für die letzten Kilometer.“ Auch diese inzwischen von DHL pilotierte visionäre Idee zeigt: Berlin ist und bleibt in Bewegung. ■

Smart in Bus und Bahn

Die IVU Traffic Technologies AG bringt Berlins Nahverkehr digital voran. Davon profitieren Anbieter und Fahrgäste gleichermaßen

Die angespannte Verkehrssituation in Berlin hat sich in den vergangenen Jahren aus Sicht vieler Verkehrsteilnehmer wenig verändert. So gehören nach wie vor Autofahrer zur unzufriedensten Gruppe. Dies ist eines der Ergebnisse einer aktuellen Umfrage des ADAC unter Autofahrern, Kunden des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), Fahrradfahrern und Fußgängern. Zu den großen Herausforderungen der Hauptstadt zählt, dass Bevölkerung und Verkehrsaufkommen wachsen, ohne dass neue Verkehrsflächen dazukommen. Allerdings hält die Umfrage auch gute Nachrichten bereit. Zu Fuß sowie in Bus und Bahn sind die Menschen in Berlin am zufriedensten. Im Bereich ÖPNV erreicht Berlin mit dem vierten Platz im deutschen Städteranking gar sein bestes Vergleichsergebnis.

Das liegt ganz sicher auch an den innovativen Lösungen der IVU Traffic Technologies AG. Die Aktiengesellschaft hat sich auf die Entwicklung von Software zur Steuerung und Optimierung logistischer Prozesse spezialisiert und gehört mit einem angepeilten Jahresumsatz von rund 120 Mio. Euro im Jahr 2023 zu den Treibern der Digitalisierung im Verkehrssektor. „Als Berliner Unternehmen freut es uns besonders, dass wir den öffentlichen Personennahverkehr in unserer Stadt mitgestalten können“, betont der Vorstandsvorsitzende Martin Müller-Elschner.

„Unsere Software, mit der wir alle Arbeitsabläufe eines Verkehrsbetriebes organisieren können, wird seit vielen Jahren von der BVG genutzt“, fügt er hinzu. „Mit unseren Lösungen werden

alle Dienst- und Einsatzpläne erstellt – für jeden Bus, jede U-Bahn und jede Straßenbahn sowie alle Fahrerinnen und Fahrer.“ Das Unternehmen begleitet die BVG seit Jahren auf dem Weg in die Digitalisierung und unterstützt sie dabei, ihr Personal und ihre Fahrzeuge bestmöglich und flexibel einsetzen zu können. Davon profitieren dann auch die Fahrgäste in der Hauptstadt.

Wie Digitalisierung und klimafreundliche Mobilität im Nahverkehr Hand in Hand gehen können, zeigen auch die smarten Lösungen des Berliner Unternehmens im Bereich der Elektromobilität. „Mit unserer Software kann vorab berechnet werden, wie weit die Batterie eines Elektrobusse reicht“, erklärt Müller-Elschner. „Dabei werden verschiedene Faktoren berücksichtigt, zum Beispiel Außentemperatur, Verkehrslage und Alter der Batterie“, so der Unternehmenslenker. „Darüber hinaus können wir prognostizieren, wann der Bus wieder geladen werden darf – denn alle Busse gleichzeitig an die Steckdose zu hängen, würde die Infrastruktur überfordern.“

Verlässliche Daten als Grundlage

In Zukunft werden nicht nur digitale Lösungen, sondern auch die künstliche Intelligenz (KI) eine immer größere Rolle in der Mobilität spielen. Verlässliche Daten und eine genaue Analyse sind dafür die Grundlage. „Für Verkehrsunternehmen wird es künftig möglich sein, mittels KI-Prognosen den Einsatz der Fahrzeuge noch besser zu planen“, weiß Martin Müller-Elschner. Abhängig von Tageszeit, Wetterverhältnissen, Urlaubzeit und weiteren Faktoren könne damit sehr genau vorhergesagt werden, wie voll ein Fahrzeug sein wird und ob eventuell ein weiteres oder größeres eingesetzt werden muss. Bei möglichen Störungen könnten alternative Routen in kürzester Zeit ermittelt und Fahrgäste direkt darüber informiert werden.

Auch in diesem neuen Feld arbeitet die IVU Traffic Technologies AG bereits an verschiedenen Ideen. „Vorstellbar sind für uns Ankunfts- und Abfahrtszeitprognosen, die an den Anzeige-Displays und in den Apps für Fahrgäste angezeigt werden“, sagt der Vorstandschef. „Weitere Prognosen der Busse und Bahnen könnten zum Beispiel die Steuerung von Ampelanlagen verbessern und Fahrzeuge gleichmäßig auslasten.“ So werden Fahrgäste direkt erkennen, an welcher Tür oder in welchem Wagen sie am besten einsteigen. Auf neue Lösungen im Rahmen der Mobilitätswende können sich die Nutzer von Bussen und Bahnen in Berlin also schon jetzt freuen. ■

Der Vorstandsvorsitzende der IVU Traffic Technologies AG, Martin Müller-Elschner

120

Mio. Euro Umsatz peilt das auf Software zur Steuerung logistischer Prozesse spezialisierte Unternehmen für 2023 an.

”

Für Verkehrsunternehmen wird es künftig möglich sein, mittels KI-Prognosen den Einsatz der Fahrzeuge noch besser zu planen.

Martin Müller-Elschner



Gut vernetzt
Der QR-Code führt zum Unternehmen auf LinkedIn:





IVU TRAF
TECH
AG





Thomas von der Ohe, CEO von Vay: Zurzeit begleitet er den Start des Mobilitätsangebots in Las Vegas

95%

Standzeit hat ein privater Pkw im Durchschnitt in Innenstädten. Vay will mit smarter Mobilität Alternativen bieten.



Gut vernetzt
Der Unternehmer auf LinkedIn unter dem QR-Code:



Autonom, aber anders

Das Start-up Vay lässt E-Autos per Telefahrer aus der Ferne gesteuert holen und bringen. In den USA hat der reale Betrieb jetzt begonnen

Autonomes Fahren im öffentlichen Raum rückt näher. Dafür sorgt das Berliner Start-up Vay. Das Unternehmen startet gerade in der US-Metropole Las Vegas sein erstes kommerzielles fahrerloses Mobilitätsangebot mit ferngesteuerten Autos. „Mit unserem Telefahr-Mobilitätsservice erhalten Kundinnen und Kunden Zugang zu einem bequemen, günstigen und nachhaltigen Tür-zu-Tür-Mobilitätsdienst“, freut sich Thomas von der Ohe, CEO von Vay.

Die Idee: Auf Knopfdruck in der App von Vay kommt das Auto „fahrerlos“ an, der Kunde steigt ein und fährt selbst zum Ziel. Dort übergibt er das Auto an einen Telefahrer, der das Fahrzeug übernimmt und aus der Ferne zum nächsten Kunden oder zu einem Parkplatz steuert. Zeitaufwendiges Parken entfällt, abgerechnet wird im Minutentakt. Im Hintergrund sitzen an einer Telefahrstation professionell ausgebildete Telefahrer mit Lenkrad, Pedalen und allen notwendigen Bedienelementen. Die visuelle Wahrnehmung wird über Kamerasensoren aufgenommen und auf Bildschirme in der Station übertragen. Gleichzeitig geben eingebaute Mikrofone Geräusche des Straßenverkehrs wie das Martinshorn an die Kopfhörer der Telefahrer weiter.

„Wir wollen eine günstige Alternative zu Carsharing und bestehenden Tür-zu-Tür-Lösungen anbieten und langfristig eine Alternative zum privaten Autobesitz“, betont von der Ohe. „Unser Ziel ist es, die Anzahl privater Autos in Städten zu reduzieren“, so der Gründer weiter. „Im Durchschnitt sind Autos in Innenstädten zu 95 Prozent der Zeit geparkt.“ Ein weiterer Pluspunkt: Der Fuhrpark des Unternehmens ist vollständig elektrisch und trägt somit zur Verringerung der CO₂-Emissionen sowie der Luft- und Lärmbelastung bei.

Parallel zum Launch in den USA läuft der Genehmigungsprozess in Deutschland weiter. „Wir sind im Herbst 2021 eine Mobilitätspartnerschaft mit der Stadt Hamburg eingegangen mit dem Ziel, dort den ersten telegefahrenen Mobilitätsdienst in Deutschland einzuführen“, sagt Thomas von der Ohe. „Im Februar 2023 waren wir dort auch das erste Unternehmen in Europa, das ohne Person im Auto auf öffentlichen Straßen gefahren ist.“ Gemeinsam mit den Behörden geht Vay nun Schritt für Schritt voran, um die nächsten Genehmigungen zu erhalten. „Diese Genehmigungsverfahren kennen keine Vorbilder“, weiß der CEO. „Wir sind die Ersten, die so etwas machen, und dadurch ist es natürlich komplex, aber auch echte Pionierarbeit.“

Abflug am Südkreuz

Die NEX Aero GmbH
baut einen Senkrechtstarter.
Der Clou des Luftfahrzeugs:
Wasserstoff-Brennstoffzellen
sollen es antreiben

Wer sich die Frage stellt, wie in Zukunft ein umweltfreundlicheres Zusammenspiel von Verkehr, Mobilität und Logistik gelingen kann, muss seinen Blick auch auf die Wahl der passenden Fortbewegungsmittel richten. Eine größere Rolle könnten bei diesem Zusammenspiel so genannte eVTOLs (electric Vertical Take-Off and Landing aircrafts) spielen, also vertikal startende und landende Fluggeräte. „Wie ein Hubschrauber startet und landet ein eVTOL auf sehr begrenzter Fläche, ist dabei aber viel leiser und braucht deutlich weniger Energie“, erklärt Johannes Garbino-Anton, CTO und einer der Gründer der NEX Aero GmbH. „Gleichzeitig kann es mithilfe der Flügel schneller und weiter fliegen, verbraucht keine fossilen Kraftstoffe, und auch die Betriebskosten sind deutlich geringer“, ergänzt der ehemalige Testpilot des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). „Die Kombination dieser Effekte ergibt komplett neue Anwendungsfelder im Frachttransport und später auch beim Transport von Passagieren.“

Neben anderen Unternehmen hat sich auch die NEX Aero GmbH auf den Weg

gemacht, ein eVTOL zu entwickeln. Die Besonderheit der Berliner: Ihr Fokus liegt auf einem nahezu emissionsfreien Antrieb durch Wasserstoff-Brennstoffzellen sowie dessen effizienter Integration in das Luftfahrzeug. „Mein Mitgründer Mohamed Attia hat mich 2020 mit der Idee kontaktiert, ein eVTOL mit großer Reichweite durch den Einsatz von Wasserstoff zu entwickeln“, erzählt Garbino-Anton. „Nach vielen Rechnungen auf dem sprichwörtlichen Bierdeckel fragten wir uns, warum das noch keiner macht, denn die in der Entwicklung befindlichen elektrischen Senkrechtstart-Flugzeuge kämpfen alle mit zu geringer Reichweite durch die limitierende Batteriemasse.“

Mittlerweile arbeitet das Unternehmen bereits daran, einen ersten Prototyp in Originalgröße noch vor Jahresende zumindest zum Schwebeflug zu bekommen. „Erste Kunden werden Ende 2025 unser Cargo-eVTOL mit 1.200 Kilogramm Abflugmasse in Betrieb nehmen und damit 180 Kilogramm über 450 Kilometer transportieren können“, prognostiziert Attia, der CEO des Start-ups. Dabei sind die größten Motivatoren für den Umstieg die deutlich reduzierten Betriebs- und Wartungskosten des Brennstoffzellenantriebs. Die Technologiereife und Zulassung der Passagierversion strebt die NEX Aero GmbH für 2029 an. Johannes Garbino-Anton hat auch schon Ideen für mögliche Startplätze in der Hauptstadt: „Langfristig ist der Passagiertransport etwa vom Südkreuz und ähnlichen Drehkreuzen aus denkbar.“ ■

”

*Elektrische
Senkrecht-
start-
Flugzeuge
kämpfen mit
zu geringer
Reichweite.*

**Johannes
Garbino-Anton**



Gut vernetzt
Der QR-Code führt
zu Johannes Garbino-
Anton auf LinkedIn:



*Die Co-Founder
des Start-ups
NEX Aero GmbH,
Mohamed Attia (l.)
und Johannes
Garbino-Anton*



”

Eine Stadt darf nicht nur nach den Bedürfnissen der Autofahrer geplant werden.

Jörg Astalosch

Jörg Astalosch im Bürogebäude der IAV in der Charlottenburger Carnotstraße

Jörg Astalosch
CEO

Nach seiner Berufsausbildung zum Elektroniker und dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens startete Jörg Astalosch seine Karriere 1988 im Volkswagen-Konzern, wo er in mehreren Funktionen und Töchtern tätig war. Bevor er zu IAV kam, begleitete er M&A-Projekte bei der Audi AG.

„Software ist für uns der Schlüssel zum Erfolg“

Jörg Astalosch ist CEO der Ingenieurgesellschaft IAV, die für die Autoindustrie tätig ist. Nachhaltige Antriebe, autonomes Fahren und KI sind für ihn aktuell die wichtigsten Themen

VON Michael Gneuss

Die IAV GmbH Ingenieurgesellschaft Auto und Verkehr wurde vor 40 Jahren in Berlin gegründet. Dem global tätigen Unternehmen ist die Transformation zum Engineering Service Provider mit Software-Kompetenz gelungen. Der seit Oktober amtierende CEO Jörg Astalosch sieht nun aber neue Herausforderungen für seine Firma.

BERLINER WIRTSCHAFT: Als Sie im vergangenen Jahr Ihren Job in Berlin antraten, erklärte Ihr Aufsichtsrat, „mit Jörg Astalosch stellen wir bei IAV die Weichen für die Mobilität der Zukunft“. Haben Sie ein spezielles Faible für Zukunft?

JÖRG ASTALOSCH: Ich glaube, Zukunft interessiert uns alle, und in einer weltweit tätigen Ingenieurgesellschaft gilt das umso mehr. Ich habe viel Freude daran, Entwicklungen zu treiben, zumal wir im Bereich der Mobilität nicht nur Evolutionen, sondern Revolutionen brauchen – gerade auch in Deutschland. Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass wir im vernetzten Verkehr oder auch im Zugverkehr viel Potenzial haben. In anderen Ländern läuft das pünktlicher und strukturierter ab. Das sind Basisverbesserungen, und dann brauchen wir auch Sprunginnovationen, zum Beispiel das autonome Fahren.

Haben Sie eine Vision für den Berliner Verkehr?

Also, zunächst muss ich sagen, dass Berlin einfach eine richtig tolle und eine ganz besondere Stadt ist, für mich die einzige echte Metropole in Deutschland.

Ich finde die Verkehrsinfrastruktur hier eigentlich ganz gut. In den inneren Bezirken kommt man auch gut ohne ein eigenes Auto aus. Es gibt viele Sharingangebote – vom Scooter über das Fahrrad bis zum Auto. Und das ÖPNV-Angebot finde ich auch gut. Aber die Verkehrsformen müssen besser und einfacher vernetzt werden. Das muss für jeden verständlich und intuitiv nutzbar sein. Dafür brauchen wir noch bessere Plattformlösungen.

Was sollen die können?

Für den Geschäftsmann ohne Gepäck, der bestens mit seinem Smartphone und seinen Apps umzugehen weiß, funktioniert das auch heute schon ganz gut. Aber was ist mit der Mutter, die ein Kind in der linken und den Kinderwagen in der rechten Hand hält? Und was ist mit dem älteren Ehepaar jenseits der 80 Jahre? Springen die nach Anweisungen ihres Handys auch ganz entspannt aus der Bahn in den Bus und dann auf das Leihfahrrad? Da kann man vieles noch besser machen, durch Software-Lösungen, aber auch durch Angebote, die wir uns noch ausdenken müssen.

Und das Auto ...

... wird weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Auf der einen Seite finde ich, dass Berlin so schöne alte Straßen hat, die man begehbar machen sollte. Eine Stadt darf nicht nur nach den Bedürfnissen der Autofahrer geplant werden. Aber das muss nicht heißen, »





Jörg Astalosch warnt angesichts des Wettbewerbs in der Branche vor Selbstzufriedenheit. Seine Firma gehört zu 50 Prozent VW und zu je zehn Prozent Schaeffler, Continental und Vitesco. 20 Prozent hält IAV selbst.



Gut vernetzt
Kontakt zu Jörg Astalosch auf LinkedIn über den QR-Code:



dass wir alle nur noch zu Fuß gehen werden. Ich glaube, man kann den Autoverkehr mit einer fußgängergerechten Stadt in Einklang bringen. Berlin hat große Persönlichkeiten, die sich dafür engagieren und Lösungen finden können. Ich finde sowieso: Berlin braucht mehr Leuchtturmprojekte für eine zukunftsgerechte Mobilität.

Aber bei IAV steht das Auto noch im Mittelpunkt, oder denken Sie jetzt eher in Mobilitätslösungen?

Wir beschäftigen uns im Wesentlichen mit dem Auto, das ist richtig. Aber wir denken natürlich weiter und betrachten das Auto mit all seinen Möglichkeiten beim Antriebsstrang und der Option des autonomen Fahrens. Die Technologien aus dem Bau von Pkws sind natürlich auch für andere Sektoren interessant. Deshalb entwickeln wir auch für Agrarfahrzeuge oder Windkraftanlagen. Wir haben auch schon Projekte für selbstfahrende Busse oder Konzepte für Lastenfahrräder gemacht.

Wie weit blicken Sie bei IAV in die Zukunft?

Wir müssen uns an den Erwartungshaltungen unserer Kunden orientieren. Und die wollen von uns wissen, welche Technologien und Lösungen sie in fünf

Jahren auf den Markt bringen können. Da diese Fahrzeuge dann mindestens sieben weitere Jahre lang verkauft werden, müssen wir uns also überlegen, was in zwölf Jahren noch sinnvoll sein wird. Man kann also sagen: Wir machen uns Gedanken, wie der Verkehr in zwölf Jahren funktionieren wird.

Worüber denken Sie dabei konkret nach?

Natürlich über naheliegende Faktoren wie Komfort, Funktion oder Kosten. Aber wir sehen auch unsere Verantwortung gegenüber der Umwelt und der Gesellschaft und der Generation unserer Kinder. Auch deshalb haben alternative Antriebe und das autonome Fahren für uns eine hohe Bedeutung.

Worin sehen Sie die Stärke der IAV?

Gegenüber unseren Kunden bezeichnen wir uns heute als Tech Solution Provider. Dabei gibt es drei Felder, in denen wir besonders stark sind. Das erste ist der Antriebsstrang. Das sind unsere Wurzeln, damit hat das Unternehmen begonnen, als es vor 40 Jahren aus der Technischen Universität ausgegründet wurde. Heute ist es natürlich nicht nur der Benzin- und Dieselantrieb, wir beherrschen auch alle Hybride, die E-Fuels, Wasserstoff und alle batteriegetriebenen Varianten. Der zweite Schwerpunkt ist das Software Defined Vehicle.

Was heißt das?

Immer mehr Funktionen im Auto sind heute softwaregesteuert. Daraus ergeben sich in der Automobilentwicklung sehr viele Spezialfelder, in denen wir sehr gut sind. Jedenfalls bekommen wir entsprechendes Feedback von unseren Kunden. Das ist sehr positiv, denn Software ist für uns der Schlüssel zum Erfolg. Der dritte Schwerpunkt ist das Gesamtfahrzeuggeschäft. Das heißt: Wir können auch neuen oder etablierten Herstellern dabei helfen, ein ganz neues Fahrzeugkonzept zu entwickeln. Dafür braucht man eine gewisse Größe, die haben wir mit weltweit 8.000 Mitarbeitern.

Ich dachte, die Autoindustrie hat Probleme mit der Transformation zum Software-Unternehmen, auch weil nicht genug Fachkräfte zu finden sind.

IAV hat mit dieser Transformation sehr frühzeitig begonnen. Unsere Ingenieure haben sich weiterentwickelt und Software-Kompetenz erworben. Das ist wichtig, weil gleichzeitig das Geschäft mit dem Verbrennungsmotor schrumpfen wird. In Europa soll es 2035 zu Ende gehen. Wir glauben aber, dass es weltweit noch eine längere Zeit weiterleben wird. Außerdem können wir uns Konzepte auf Basis von Verbrennungsmotoren vorstellen, die zwar nicht

emissionsfrei, aber insgesamt emissionsneutral sind. Das Verbrenner-Know-how werden wir auch für E-Fuel-Antriebe weiternutzen können.

Sie glauben also an eine Zukunft des Verbrennungsmotors im Automobilbau?

Es ist auch eine Frage der Kosten und des Preises. Schaffen wir es mit batterieelektrischen Fahrzeugen, die CO₂-Emissionen in der Summe global deutlich zu drücken, wenn wir lauter E-Fahrzeuge auf den Markt bringen, die 50.000 Euro und mehr kosten? Kann sich der Normalverdiener das leisten? Oder gibt es Lösungen mit alternativen Kraftstoffen, die aussichtsreicher oder zumindest für bestimmte Märkte geeignet sind? So ist in Brasilien Ethanol bereits seit Jahrzehnten ein Thema. Wenn ich mit Produzenten von E-Fuels spreche, höre ich, dass es da auch sehr vielversprechende Szenarien gibt.

Was sind denn aktuell die Themen, die Ihnen die meisten Entwicklungsaufträge einbringen?

Vier Themenblöcke sind besonders wichtig: Software, das autonome Fahren, KI und alternative Antriebe. Bei den alternativen Antrieben geht es überwiegend um Hybridisierung und batterieelektrische Antriebe. Wasserstoff beherrschen wir auch, aber die Nachfrage ist noch nicht sehr groß.

Fast alle diese Themen haben sehr viel mit Software zu tun. Finden Sie wirklich genug IT-Kräfte?

Ja, 90 Prozent unseres Geschäfts ist softwarelastig. Aber wir brauchen Spezialisten, die Software in Verbindung mit unseren speziellen Themen beherrschen. Der Antriebsstrang wird heute auch durch Software gesteuert. Unsere Personalexperten achten schon lange darauf, dass wir uns die passenden Menschen dazuholen. Daher sind keine nennens-

werten Engpässe entstanden. Aber es geht nicht nur um technisches Wissen.

Sondern?

Wir achten sehr stark auf die Vielfalt in der Belegschaft. Wir wollen nicht nur Leute holen, die PS-starke Sportwagen konstruieren möchten. Wir brauchen beispielsweise auch Kolleginnen und Kollegen, die sich mit der Mobilitätswende beschäftigen wollen. Eine Firma wie IAV mit weltweiten Kunden und unterschiedlichen Technologien funktioniert meiner Meinung nach nur, wenn sie ein Spektrum aus unterschiedlichen Einstellungen abbildet.

Finden Sie auch in Berlin genügend Personal?

Wir haben etwa 1.500 Mitarbeiter in Berlin, das sind aber nicht alle Ingenieure. In Berlin sitzt auch die Verwaltung. Unseren Bedarf hier können wir decken. Dabei hilft uns, dass IAV in der automobilen Welt ein Name ist. Unser Wachstum für die Zukunft sehen wir aufgrund der globalen Entwicklung aber nicht in Deutschland. Wir werden stärker in anderen Ländern wachsen, in denen Kunden sitzen und wo wir noch schneller Personal aufbauen können.

Das klingt nicht gut für den Standort Deutschland.

Wir können auf die Technik, die wir hier erzeugen, stolz sein. Aber in Bezug auf Geschwindigkeit und Kosten müssen wir aufpassen, dass wir von Wettbewerbern in Asien und den USA nicht abgehängt werden. Andere Länder bilden auch immer mehr hoch qualifizierte Ingenieure aus. Indien, Südkorea, Südeuropa oder nordafrikanische Staaten wie Marokko sind auch gute Standorte für Engineering Service Provider geworden. Ein Fehler wäre, wenn wir sagen: Wir sind seit 40 Jahren erfolgreich, und wir können nichts mehr lernen. ■



Andere Länder bilden auch immer mehr hoch qualifizierte Ingenieure aus.

Jörg Astalosch



**Dr. Lutz Kaden,
IHK-Experte
für Verkehr**

Tel.: 030 / 31510-415
lutz.kaden@berlin.ihk.de

 | LEIReg



Code scannen & mehr erfahren!

Ist die Handlungsfähigkeit Ihres Unternehmens gefährdet?

Erfahren Sie, wie Sie sich mit dem Legal Entity Identifier (LEI) rechtlich absichern.

www.leireg.de

 | eBilanz-Online



Code scannen & mehr erfahren!

Die Abgabefrist Ihrer Bilanzen sitzt Ihnen im Nacken?

Schnell umsetzen, direkt übermitteln und Frist einhalten!

www.ebilanz-online.de

BRANCHEN

Indien holt auf

Die deutsche Wirtschaft kann vom aufstrebenden Subkontinent in vielerlei Hinsicht profitieren. Auch Berliner Unternehmen erkennen ihre Chancen

VON *Eli Hamacher*

Geschäftsstraße in Jaipur, der Hauptstadt Rajasthans, mit der Luxus-Shopping-Mall World Trade Park

So richtig scheint es sich noch nicht herumsprochen zu haben, dass die Inder vor den Toren Delhis mit 160 Kilometern pro Stunde durchs Land fahren können. So schnell fuhr im bevölkerungsreichsten Land der Erde eine Regionalbahn noch nie. Doch der nette Zugbegleiter, den ein Namensschild als Mitarbeiter der Deutschen Bahn ausweist, hat so mehr Zeit, sich um die Gäste zu kümmern. Unter der Woche zu den Stoßzeiten sei es schon deutlich voller, aber für den im November 2023 gestarteten Blitz-Zug müsse man noch etwas mehr werben, sagt Mohit Kamaldas Sharma, dessen Namensschild sogar die Blutgruppe nennt. Fahrkarten kontrollieren muss der junge Mann nicht. Das läuft alles elektronisch, via QR-Code und Scanner an der Schranke.

Auftragswert im dreistelligen Millionenbereich

Auch sonst lockt der neue Zug, der Millionenstädte mit der Hauptstadt verbinden und die Reisezeit um bis zu 70 Prozent verkürzen soll, mit allem modernen Komfort: Premium Class, Premium Lounge, Standard Class, ein Abteil nur für Frauen, Handyladestationen an jedem Sitz. Die Bahn stellt das von ihr ausgebildete Personal für Züge und Stationen und ist für die Bahninfrastruktur zuständig. Für sie hat der Zwölfjahresvertrag einen Auftragswert im dreistelligen Millionenbereich. „Für uns ist das Projekt auch ein Türöffner, um uns bei weiteren Infrastrukturvorhaben in Position zu bringen“, sagt Niko Warbanoff, CEO der DB E.C.O. Group, deren Tochter DB International Operations den internationalen Betrieb steuert.

Befragt man deutsche Unternehmen nach den Schwachstellen des indischen Marktes, sind sich in einem Punkt alle einig: Unter der modernen Infrastruktur leiden Unternehmen und Private gleichermaßen. Mehrstündiges Pendeln ist für viele Angestellte nichts Ungewöhnliches. Wer 20 Kilometer in 60 Minuten oder auch mehr zurücklegt, findet das ganz normal. Doch das soll sich ändern. Unter Premier Modi baut die Regierung unter anderem die Bahninfrastruktur massiv aus, wollte allein 2023 rund 29 Mrd. US-Dollar investieren, 50 Prozent mehr als im Vorjahr. Davon profitieren auch deutsche Unternehmen, etwa Siemens Mobility, bei der die staatliche Eisenbahn des Landes 1.200 Elektrolokomotiven für rund drei Mrd. Euro bestellte, das ist der bislang größte Lokauftrag für das Unternehmen, dessen Mobilitätsexperten in Berlin an Technologien für den hoch automatisierten



Schienenverkehr arbeiten. Mehr als 2.000 deutsche Unternehmen sind in Indien aktiv, darunter zahlreiche Berliner.

Was das Schwellenland attraktiv macht, weiß Stefan Halusa, Hauptgeschäftsführer der Indo-German Chamber of Commerce in Mumbai. „Die Firmen müssen im Rahmen des China-De-risking ihre Lieferketten stärker diversifizieren. Indien punktet unter anderem mit der weltgrößten Bevölkerung, noch dazu einer sehr jungen Bevölkerung, relativ niedrigen Lohnkosten, liegt näher an Europa als China, ist politisch stabil, hat die einstige Kolonialmacht Großbritannien bereits als Volkswirtschaft überholt, und auch die erstmalige Ausrichtung des G20-Gipfels hat international für viel Aufmerksamkeit gesorgt.“ Halusa räumt aber auch ein: „Indien gilt traditionell als schwieriger, komplizierter und bürokratischer Markt. Das trifft nach wie vor zu.“

Kleine Unternehmen wagen den Schritt

Selbst kleine Unternehmen wagen trotzdem den Sprung in das wachstumsstarke Land. Etwa der Berliner Spezialist für Batterie-Wechselstationen Swobbee, der im vergangenen Jahr an einer Delegationsreise der Berliner Senatsverwaltung teilnahm und eine Niederlassung in Indien gründete. Gemeinsam mit der indischen Elektromobilitätsmarke Motovolt Mobility Pvt. Ltd. wollen die Berliner 200 Batterieladestationen in Indien installieren.

Schon seit fast 20 Jahren ist die Berliner Harbauer-Gruppe mit einer Tochter in Indien aktiv. Mit ihren Wasseraufbereitungsanlagen versorgt sie Millionen Inder mit arsenfreiem Wasser. >

Indische Mitarbeitende in einem der neuen Regionalzüge der Deutsche-Bahn-Tochter DB International Operations



Indien-Netzwerke auf einen Blick

AsiaBerlin Neben der jährlichen Konferenz bietet die Senatswirtschaftsverwaltung Delegationsreisen nach Asien sowie Events an, um Start-up-Ökosysteme in Berlin und Asien zu vernetzen. asia.berlin

Expansion Lab Accelerator für Berliner Start-ups, KMUs, Investoren und Forschungseinrichtungen. betahausx.com/expansionlab

German-Indian Startup Exchange Program

Leistet indischen Start-ups beim Markteintritt in Deutschland Hilfestellung, aber in geringerem Umfang auch deutschen in Indien. beyondborderinnovation.com

German Accelerator

Unterstützt deutsche Start-ups beim Einstieg in den indischen Markt. germanaccelerator.com



Axel Bernstorff, Geschäftsführer der Harbauer-Gruppe für Wasseraufbereitungsanlagen, ist schon seit 20 Jahren mit einer Tochterfirma in Indien aktiv

„Noch liegt der Schwerpunkt im Bereich Trinkwasser, wir wollen aber auch im Bereich Abwasser expandieren“, sagt Geschäftsführer Axel Bernstorff. Für Elvir Becirovic eröffnet die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Indien Chancen für gemeinsames Wachstum. „Daher bieten wir Programme für die Berliner Wirtschaft, um die Kooperation mit indischen Akteuren zu erleichtern“, sagt der Gruppenleiter Asien-Projekte bei der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe (siehe Kasten).

Netzwerkpartner erleichtern den Einstieg

Für Sami Bettaieb, Public Affairs Manager bei der IHK Berlin, macht die boomende Start-up-Community Indien auch für Berliner Start-ups und Tech-Unternehmen zu einem spannenden Markt. Gleichzeitig sei Indien angesichts seiner Geografie, seiner gesellschaftlichen Vielfalt sowie seiner komplexen wirtschaftlichen und politischen Strukturen oft eine Herausforderung für Newcomer. „Um diese Komplexitäten gut zu managen, den Markt erfolgreich zu erschließen und vom riesigen Potenzial Indiens in vielen Branchen zu profitieren, braucht es Ausdauer

und eine solide Informations- und Kontaktbasis.“ Die IHK Berlin könne Berliner Unternehmen die passenden Informationen und Netzwerkpartner an die Hand geben, um ihnen den Markteinstieg zu erleichtern

Erstklassiger Talent-Pool

Als einer der weltweit größten Softwarestandorte punktet Indien mit gut ausgebildeten Technologiespezialisten. Davon profitiert der Berliner Anbieter von Banking-Technologie Solaris SE, der 2022 im südindischen Chennai einen Technology-Hub eröffnete und insgesamt – ein zweiter Standort ist im Westen in Ahmedabad – 130 Mitarbeitende beschäftigt, die die Teams in Deutschland und der Ukraine unterstützen. Beide Standorte würden dem FinTech Zugang zu einem diversen erstklassigen Talent-Pool verschaffen, unterstreicht Raj Ramakrishnan, Managing Director of India. Und da die europäischen und indischen Kollegen in zwei verschiedenen Zeitzonen arbeiteten, sei es leichter, den 24/7 technischen Support sicherzustellen.

Trotz des großen Arbeitsmarktes sei es eine Herausforderung, passende Fachkräfte zu finden. Inderinnen und Inder gelten als sehr wechselwillig, sodass die Arbeitgebenden sich sehr attraktiv aufstellen müssen. Solaris punktet unter anderem mit flexiblen Arbeitszeiten und großzügigen Homeoffice-Regelungen.

Von dem Prestigeprojekt der Deutschen Bahn in der fünftgrößten Volkswirtschaft der Welt sollen auch deutsche Kunden profitieren. Indische Ingenieure und ITler unterstützen mit Planungsleistungen wie digitale Bauwerksdatenmodellierung und statischen Berechnungen die gut 5.000 Ingenieure in Deutschland bei Infrastrukturprojekten wie Brücken und Bahnhöfen. Der Technologie- und Wissenstransfer stärkt auch das deutsche Bahnsystem. Im Einsatz sind modernste Signaltechnik, die höhere Frequenzen auf der Schiene ermöglicht, bis hin zur automatischen Zugsteuerung, so Bahnmanager Niko Warbanoff.

Zudem setzt der Konzern, der bereits rund 1.000 Mitarbeitende in Indien beschäftigt, auf den Fachkräfteaustausch. „Bei einigen Beschäftigten besteht das Interesse, nach Deutschland zu kommen und sich hier etwa für den Einsatz im Regionalverkehr ausbilden zu lassen“, sagt Warbanoff. Das Indien-Projekt spiele deshalb auch strategisch für das grenzüberschreitende Recruiting, auch und ganz besonders bei den Ingenieuren, eine große Rolle. ■



Sami Bettaieb,
IHK-Public-Affairs-
Manager Außenwirtschaft
Tel.: 030 / 315 10-241
sami.bettaieb@berlin.
ihk.de

Das Spiel verstehen

Surja Bose brauchte eine Weile, um die Regeln des deutschen Marktes zu verinnerlichen. Heute engagiert sich der IT-Unternehmer dafür, kulturelle Barrieren abzubauen

von *Jürgen Schepers*



Surja Bose, Inhaber von Bosenet, beschäftigt in seinem Unternehmen 125 Mitarbeitende



Unternehmenspreis „Vielfalt unternimmt“

Bei der jährlichen Prämierung werden Unternehmen mit Migrationshintergrund gewürdigt. berlin.de/vielfalt-unternimmt



Jürgen Schepers,
IHK-Geschäftsfeld
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-676
juergen.schepers@berlin.ihk.de

Surja Bose ist erfolgreicher Berliner IT-Unternehmer und hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Unternehmende mit Migrationshintergrund in Deutschland zu unterstützen. Denn er weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer gerade die ersten Schritte sind, das eigene Unternehmen in einem Land fernab der eigenen Heimat aufzubauen. Nach der Gründung seiner Firma Bosenet im Jahr 2009 hat es bis 2017 gedauert, um die wirtschaftlichen Strukturen zu verinnerlichen, Netzwerke aufzubauen und sich am Markt zu etablieren, oder wie er es formuliert: „Das Spiel zu verstehen“.

Büros in Berlin, Nürnberg und Kalkutta

Er selbst hatte das Glück, in Indien, Deutschland und Großbritannien aufzuwachsen und so die kulturellen und wirtschaftlichen Unterschiede in Asien und Europa kennenzulernen. Mit seinem IT-Unternehmen hat er das sogenannte Dublin-Verfahren bei Asylbewerbern digitalisiert und war an der Einführung der digitalen Gesundheitskarte für die amerikanische Regierung unter Barack Obama beteiligt. Erfahrungen, die er nicht missen möchte und die der Grundstein für den Auf- und Ausbau seines eigenen Unternehmens waren. Heute hat Bosenet mehr als 125 Mitarbeitende in Büros in Berlin, Nürnberg und Kalkutta und ist Preisträger des Wettbewerbs „Vielfalt unternimmt – Berlin würdigt migrantische Unternehmen“ der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe.

Aktuell engagiert sich Surja Bose als Countrymanager für Deutschland beim „European Supplier Diversity Project“, dessen Gründungsmitglieder Weltkonzerne wie IBM, Sanofi, Meta und Unilever sind: „Wir wollen Barrieren abbauen und Unternehmen ethnischer Minderheiten und Einwanderer mit globalen Konzernen zusammenbringen, die sich für eine integrative Beschaffung und Lieferantenvielfalt einsetzen.“

Bürokratische Vorgaben nicht zeitgemäß

Perspektivisch wünscht er sich in Deutschland eine Modifizierung des Ausbildungssystems, gerade was die Belange für Digitalunternehmen angeht: „Wir bilden zwar aus, aber die bürokratischen Vorgaben sind für uns nicht mehr zeitgemäß. Was auch dazu führt, dass wir zusätzlich Mitarbeiter in Indien schulen, mit der Vorgabe, Deutsch zu lernen, und dann in Berlin oder Nürnberg einsetzen. Das ist aus unternehmerischer Sicht kein Weg des Wollens, sondern des Müssens.“

3

FRAGEN AN



Anne Decker
Geschäftsführerin
Wattx GmbH

BW: Sie unterstützen Mittelständler, digitale und nachhaltige Geschäftsmodelle zu entwickeln. Mit welchen Problemen kommen die Unternehmen zu Ihnen?

ANNE DECKER: Meist starten wir gemeinsam in die Problemidentifikation oder müssen nochmals validieren, wie relevant das Problem ist. Wir starten keine Produktentwicklung, wenn es nicht relevant genug ist oder nicht voll verstanden wurde. Oft wird viel Geld verschwendet, weil dieser Phase zu wenig Zeit gegeben wird.

Wie überzeugen Sie etablierte Firmen, sich über das Kerngeschäft hinauszubewegen?

Wir raten, mit Neuentwicklungen am Kerngeschäft zu starten, da, wo viel eigenes Wissen vorhanden ist. Produkte jenseits des Kerngeschäfts sind nur sinnvoll, wenn das Marktpotenzial stagniert, genug Expertise zum Neuaufbau vorhanden ist oder Synergieeffekte erzeugt werden können.

Gibt es einen generellen Rat für Kunden?

Ja, Innovation und nachhaltiges Unternehmertum funktionieren nur durch einen ganzheitlichen Ansatz, der Kern der Unternehmensstrategie ist.



Carl Bechstein Campus: Visualisierung des Graft-Entwurfs vom Eingang West

Graft gestaltet den Carl Bechstein Campus

In der Europacity soll auf dem 10.000 Quadratmeter großen Grundstück an der Heidestraße 46-52 ein neuer Kultur-, Gewerbe- und Einzelhandelsstandort entstehen: der Carl Bechstein Campus. Den Realisierungswettbewerb dafür hat nun das Berliner Architekturbüro Graft gewonnen.

Geplant sind für den Campus zwei Konzertsäle sowie Übungs- und Tagungsräume, die Bechstein Akademie, Büros, Verkaufsräume für Flügel und Klaviere sowie thematisch passende kleinere Einzelhandelsflächen. Zudem ist eine

Dauerausstellung historischer Tasteninstrumente beabsichtigt, die auch in Konzerten zum Einsatz kommen können. Stipendiatenwohnungen im hinteren Teil des Areals runden das Projekt ab.

Der Campus soll Anlaufpunkt für Klavierliebhaber werden. Vorgesehen ist ein großer Konzertsaal mit Platz für 500 Gäste und einer Bühne, auf die mindestens zwei Konzertflügel passen. Der kleinere Konzertsaal soll für 120 bis 150 Menschen ausgelegt sein. In den Verkaufsräumen werden rund 110 Klaviere und Flügel stehen. *bw*

Mercedes-Benz Arena Über wird neuer Namenssponsor

Die Mercedes-Benz Arena wird ab 22. März den Namen „Über Arena“ tragen. Der angrenzende Mercedes Platz heißt künftig „Über Platz“. Die Verti Music Hall wird in „Über Eats Music Hall“ umbenannt, teilte der Arena-Eigentümer Anschutz Entertainment mit. Erster Namenssponsor der Arena war O₂. *bw*

19 Mio. EURO

stellt der Hauptausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses für einen Testbetrieb mit Personenverkehr auf der stillgelegten Strecke der Lichterfelder Goerzbahn bereit.

Pfizer zieht ins Quartier „Am Tacheles“

Die Deutschlandzentrale des Pharmakonzerns verlässt den Potsdamer Platz und mietet in der Friedrichstraße

Mit rund 600 Mitarbeitern ist das Pharmaunternehmen Pfizer im Januar ins Stadtquartier „Am Tacheles“ an der Friedrichstraße gezogen. Auf zweieinhalb Etagen und 6.090 Quadratmetern will die Deutschlandzentrale „noch vernetzter arbeiten“, erklärt Geschäftsführerin Dr. Sabine Gilliam. Das Gebäude bezeichnet Pfizer als ein „Sinnbild für Inspiration und Wandel“. Bei der Gestaltung der Räume wurde

Wert auf ein Open-Office-Konzept gelegt und auf Barrierefreiheit geachtet. Pfizer engagiert sich seit Jahren für Vielfalt und legt einen Schwerpunkt auf Inklusion. Für sein Engagement wurde Pfizer im Dezember 2023 mit dem Berliner Inklusionspreis ausgezeichnet. Außerdem wurde ein Mobilitätskonzept mit Ladestationen für E-Fahrzeuge, anmietbaren Tiefgaragenplätzen und sicheren Fahrradstellplätzen umgesetzt. *bw*



32

Fashion Shows
sowie 42 Side-Events fanden im Rahmen der Berlin Fashion Show vom 5. bis zum 8. Februar statt.



Nächste Fashion Week im Sommer

Vom 1. bis zum 4. Juli 2024 findet die Modemesse wieder statt. Mehr dazu auf: fashionweek.berlin

Fashion Week

Modemesse profiliert sich

Die Berlin Fashion Week haben im Februar 20.000 Gäste besucht. Wirtschaftssektorin Franziska Giffey zog ein positives Fazit und sprach von einem „besonderen Profil“ und neuer „Euphorie hinsichtlich der Qualität, der Relevanz und des Selbstbewusstseins der Veranstaltung“. Die Shows fanden nicht an einem zentralen Ort statt, sondern verteilten sich über die Stadt – so zum Beispiel im Bode-Museum oder in der Aufwärmhalle des Olympiastadions. *bw*

MediaMarkt **SATURN**

**Sie haben ein Business.
Wir haben Lösungen.**

Exklusiv für Geschäftskunden:
Mit uns profitieren Sie von einem umfangreichen Produkt- und Service-Angebot und persönlicher Nähe.
LET'S GO!

Jetzt Geschäftskunde werden

MediaMarktSaturn Business.

Quick-Check für Firmen

Professoren präsentieren Forschungsergebnisse zum Sustainable Riskmanagement

Wer Geschäfte mit Großunternehmen macht oder auf Kredite der Hausbank baut, wird über kurz oder lang zu Auskünften zum Risikomanagement und Nachhaltigkeitscontrolling aufgefordert werden. Auch wenn kleine und mittlere Unternehmen mit Ausnahme börsennotierter Firmen von der EU-verpflichtenden Berichterstattung zur Nachhaltigkeit ausgenommen sind, sollte das Thema nicht außer Acht gelassen werden. Die Professoren Thomas Henschel und Fares Getzin forschen an der

HTW Berlin zum Risikomanagement und den Auswirkungen auf die Nachhaltigkeit in KMU. Ergebnisse und Handlungsempfehlungen haben sie Ende Januar in der IHK-Veranstaltung „Gemeinsam stark: Forschung & Wirtschaft im Team“ vorgestellt – ebenso wie einen Quick-Check, der den Stand des Sustainable Riskmanagements bewertet und Schwachstellen identifiziert. Gerade in diesen herausfordernden Zeiten erweist sich das System als hilfreich. *schg*



Euref-Campus

Bahn-Büros im Gasometer

Nachdem der Innenausbau des Gasometers auf dem Schöneberger Euref-Campus fertig ist, wurden 28.000 Quadratmeter Bürofläche an die Deutsche Bahn übergeben. Der Konzern wird mit bis zu 2.000 Mitarbeitenden

in das Gebäude ziehen, um dort die Digitalisierung des Schienennetzes zu planen und umzusetzen. Der untere Teil des Gasometers wird wieder zum Konferenzbereich, also zum Forum des Euref-Campus. *bw*



Kooperation mit der HTW

Die HTW steht als Ansprech- und Kooperationspartnerin für Unternehmen zum Thema Sustainable Riskmanagement bereit. Interessierte wenden sich an:
Prof. Dr. Thomas Henschel
thomas.henschel@htw-berlin.de
Prof. Dr. Fares Getzin
fares.getzin@htw-berlin.de

Prof. Thomas Henschel erklärt während der IHK-Veranstaltung seine Forschungsergebnisse



78

Meter hoch ist das Stahlgerüst des Gasometers. Das Bürogebäude, das im Inneren erbaut wurde, kommt auf eine Höhe von 70 Metern.

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer zu Berlin
Fasanenstraße 85, 10623 Berlin

Telefon: 030 / 315 10-0

Internet: www.ihk-berlin.de

E-Mail: bw-redaktion@berlin.ihk.de

Chefredakteurin: Claudia Engfeld (V.i.S.d.P.)

Leitender Redakteur: Holger Lunau

Verlag

Axel Springer Corporate Solutions GmbH & Co. KG

Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin

Redaktion: Michael Gneuss, Ina Kaifi, Birgit Warnhold, Oliver de Weert (Ltg.)

Telefon: 0151 / 15 08 94 80

E-Mail: berliner.wirtschaft@axelspringer.de

Projektleitung: Ulf Reimer

E-Mail: ulf.reimer@axelspringer.de

Art Direction: Michael Bibl

Bildredaktion: Stefan Beetz

Herstellung: Thomas Künne

Geschäftsführung: Frank Parlow, Lutz Thalmann

E-Mail: newbusiness@axelspringer.de

Anzeigen: Evelyn Claus

Telefon: 0170 / 375 32 81

E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.de

Es gilt der Anzeigentarif Nr. 59

(gültig ab 1. Januar 2024)

Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Kassel

Bezug und Änderungen für

IHK-Mitgliedsunternehmen

Telefon: 030 / 315 10-581

E-Mail: datenmanagement@berlin.ihk.de

Die Berliner Wirtschaft erscheint zehn Mal im Jahr.

Sie ist das offizielle Magazin der IHK Berlin.

Der Bezug der Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt der IHK Berlin wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Unterlagen und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Über die Verwendung der Materialien entscheidet die Redaktion. Eine Rückantwort ist nicht vorgesehen, wenn nicht individuelle Absprachen dem entgegenstehen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Abbildungen unterliegen dem Urheberrecht und Copyright der Hersteller.

ISSN 0405-5756

Berliner Wirtschaft 03: Ausgabedatum 6.3.2024

Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Wortmann AG bei.



Nezar Shakerchi

We4All

Mitgründer

Nezar Shakerchi hat in Berlin Maschinenbau studiert und in München berufliche Erfahrungen als Entwicklungsingenieur und Projektleiter gesammelt. 2022 gründete er gemeinsam mit Jurij Habermann die Matching-Plattform We4All. Das Start-up gehört zu den Mieterinnen und Mietern im Digital Education Lab (DEL) der IHK Berlin.



Ihr Unternehmen/Ihre Geschäftsidee kurz und knackig ...

We4All vernetzt als erste 3D-Druck-Matching-Plattform 3D-Designer und 3D-Drucker-Besitzer mit Kundinnen und Kunden.



Welches Problem löst Ihre Geschäftsidee?

We4All wandelt die Frustration kleiner und mittelständischer Unternehmen bei der Anwendung von 3D-Druck in erfolgreiche Projekte auf Expertenniveau um.



Wo hätten Sie mehr Unterstützung gebraucht / wo hatten Sie besonders gute Unterstützung?

Mehr Unterstützung benötigen wir bei dem Zugang zu Ausbildungsbetrieben für unsere 3D-Druck-Schulungen. Und besonders gute Unterstützung haben wir im Bereich Networking, Kooperationen, Coaching durch die IHK Berlin bekommen!



Ihr Rat für junge Gründer/-innen und Unternehmer/-innen?

Weniger Reden, mehr machen! Deutschland braucht es! #Anpacken



Berlin ist für Unternehmer/-innen ...?

... ein Melting Pot der Möglichkeiten!



Welche geniale Geschäftsidee ist leider nicht von Ihnen?

Unsere 3D-Druck-Einführungsschulungen für Azubis und Unternehmen! Diese Idee wurde von unseren Kundinnen und Kunden inspiriert.



Karstadt heißt jetzt Kalle

Klassische Warenhäuser scheinen ihre besten Jahre gesehen zu haben. Hinter den vertrauten Fassaden tun sich völlig neue Welten auf

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Die Turbulenzen des österreichischen Immobilienkonzerns Signa Holding, verbunden mit einer neuerlichen Insolvenz von Galeria Karstadt Kaufhof, haben die Frage nach der Zukunft von Warenhäusern wieder ganz oben auf die Agenda gesetzt. Politische und zivilgesellschaftliche Akteure präsentieren neue Ideen für die Standorte. Auch in der Hauptstadt sind davon mehrere Objekte betroffen: kürzlich geschlossene, aktuell funktionierende und auch solche, die eigentlich erweitert werden sollten.

Mit der Umnutzung ehemaliger Kaufhäuser hat Berlin einige Erfahrung. Kaum hatte Rudolph Karstadt seine Hauptverwaltung von Hamburg an den Alexanderplatz verlegt (sie wurde nach Plänen von Philipp Schaefer 1932 fertiggestellt), wurde das Gebäude 1934 ans Reichsfinanzministerium verkauft. Heute wird es von der Senatsbildungsverwaltung genutzt. So gesehen knüpfen die Pläne des Kultursenators, die einzige Deutschlandniederlassung der Galeries Lafayette in der Friedrichstraße nach der Schließung Ende 2024 zur Bibliothek umzubauen, an lange Traditionen an. Aber auch die jüngste Historie zeigt, dass ehemalige Kaufhausobjekte durchaus eine Chance zur Umnutzung haben.

Aufwendige Umgestaltung und Sanierung

Das Warenhaus Jandorf in der Brunnenstraße ist so ein Beispiel. Seit 1945 diente es nicht mehr dem Handel, Anläufe zur Wiederbelebung dieser Funktion gab es immer wieder nach 1990, aber seit der Sanierung 2019 fungiert es als Bürogebäude und Showroom für Daimler und BMW. Die frühere Kaufhof-Filiale am Ostbahnhof wurde 2017 bis 2021 ebenfalls in ein Bürogebäude verwandelt, wichtigster Mieter ist der Berliner Onlinehändler Zalando. Das ehemalige „Bilka“- und (bis 2020) „Karstadt Sports“-Kaufhaus an der Joachimsthaler

Das ehemalige Karstadt-Schnäppchencenter in Neukölln wird komplett umfunktioniert. Auf dem Dach soll der Kalle Grill entstehen



IHK-Schwerpunkt Stadtentwicklung

In diesem Jahr widmet die IHK Berlin dem Thema zahlreiche Foren und Netzwerke. Highlight ist die Konferenz „Berlin. Weltmetropole leben und gestalten“ am 10. Juni im Ludwig Erhard Haus. Es diskutieren internationale hochkarätige Expertinnen und Experten. Genauer dazu zeitnah in der „Berliner Wirtschaft“ und unter: ihk.de/berlin

Neben 26.000 Quadratmetern Büro- und 4.000 Quadratmetern Handelsfläche ist im Kalle Neukölln ein Foodmarket geplant



Simone Blömer,
IHK-Key-Account-
Managerin Handel,
Tourismus und
Gastgewerbe

Tel.: 030 / 315 10-432
simone.bloemer@berlin.ihk.de

Straße erfuhr bis Mitte Januar eine kulturelle Zwischennutzung, ab 2025 soll ein multifunktionales Kultur- und Veranstaltungszentrum darin eröffnen. Eine bemerkenswerte Entwicklung nahm der Umbau des ehemaligen Karstadt-Schnäppchencenters (auch bekannt als SinnLeffers-Kaufhaus) an der Neuköllner Karl-Marx-Straße. Das zwischenzeitlich als „101 Neukölln“ fungierende Projekt wird als „Kalle Neukölln“ in diesem Jahr wiedereröffnet. Nach aufwendiger Sanierung und Umgestaltung entstanden dort 26.000 Quadratmeter Büro-, 6.000 Quadratmeter Gastronomie- und 4.000 Quadratmeter Handelsfläche sowie eine öffentlich zugängliche begrünte Dachterrasse.

Dazu äußerte sich Hans Stier, Partner beim Projektentwickler Maruhn Real Estate Investment GmbH (MREI), so: „Wir haben hier ein völlig neues Nutzungskonzept entworfen, das in Europa bisher einzigartig ist. Aus dem ehemaligen Kauf- und Parkhaus haben wir einen Gesamtkomplex gemacht, der etwa durch die Schaffung eines Atriums, aber auch durch die Dachterrasse freundlich, hell und topmodern ist.“ Besonderen Wert lege MREI darauf, „nicht wie ein Ufo wahrgenommen zu werden“. Kalle Neukölln solle sich in die Umgebung einfügen.

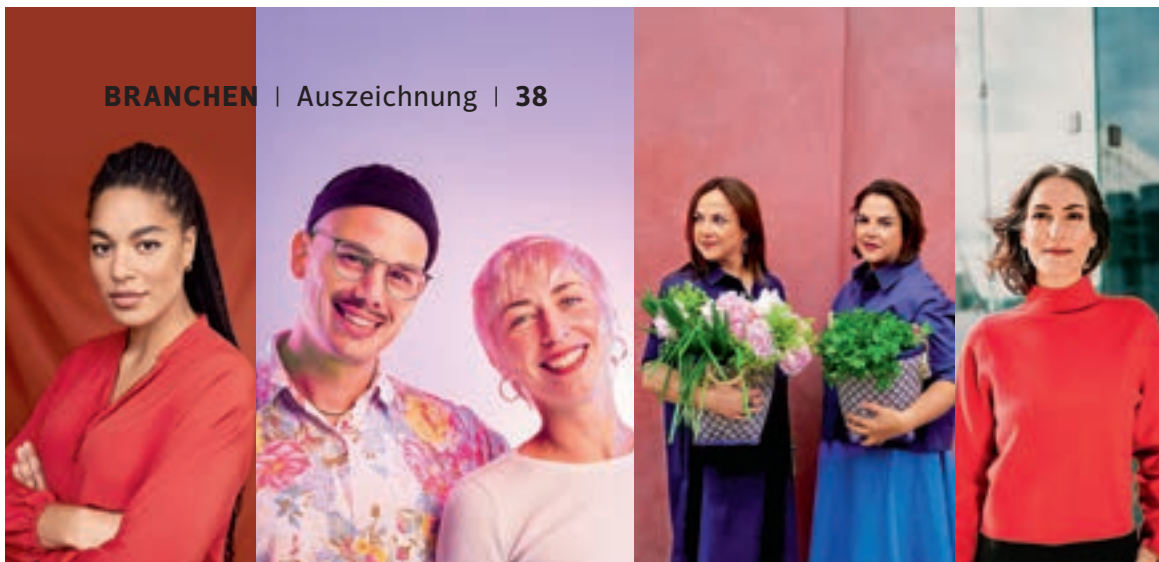
Zum 31. Januar endete vorerst die Kaufhaustätigkeit an zwei Berliner Galeria-Standorten: der Müller- und Wilmersdorfer Straße. Diese Schließungen wurden bereits im März 2023 bekannt gegeben, noch vor den aktuellen Turbulenzen bei Signa. Beide Filialen wurden noch 2020 im letzten

Moment von der Streichliste entfernt, als Galeria Karstadt Kaufhof im Zuge der Corona-Pandemie zahlreiche Standorte zur Disposition stellte. Nach Verhandlungen mit dem damaligen rot-grün-rotem Senat wurden vier Objekte „gerettet“, im Rahmen einer gemeinsamen Absichtserklärung. Dieser „Letter of Intent“, der die Erweiterung der Signa-Immobilien vor allem am Kurfürstendamm und am Hermannplatz vorsah, steht seitdem in der Kritik. Nach der Insolvenz der Signa Holding im November 2023 forderten Vertreter von Grünen und Linken in Berlin die Kündigung der Vereinbarung seitens der Stadt.

Umnutzungen in vollem Gange

Wenn man den Blick weitet, fallen weitere erbauliche Fälle für Kaufhausumnutzungen auf: In Chemnitz wurde „Das Tietz“ für das Naturkundemuseum, die Sächsische Galerie, die Stadtbibliothek und die Volkshochschule neu eingerichtet. Das einstige Kaufhaus Schocken, ebenfalls in Chemnitz, zum Archäologischen Museum Sachsens, in Plauen zog das Landkreisamt ins einstige Kaufhaus Horten. Nach der avisierten Schließung der Hanauer Niederlassung von Galeria will die Stadt die Immobilie kaufen, teilte Oberbürgermeister Claus Kaminsky (SPD) mit. Das Land Hessen vergab Ende 2023 gut drei Mio. Euro an fünf Städte, die Konzepte für Galeria-Immobilien entwickelt haben. In den meisten Fällen ist von einer Mischung aus Handel, Gastronomie, Gewerbe, Kultur und öffentlicher Nutzung die Rede. ■





Kreative Gründerinnen und Gründer: (v.l.) Cosima Richardson (Kynd Hair), Julian Vogels und Laura Kleber (Crowd Impact), Forough und Sahar Sodoudi (Dr & Dr Middle Eastern Culture and Food Lab) und Samantha Merlivat (GoLexic)

Glänzende Ideen

Ehrung für Deutschlands kreativste Unternehmen und Projekte: 13 von insgesamt 32 Gewinnerinnen und Gewinnern kommen aus Berlin

VON *Katrin Dröse*

Jedes Jahr zeichnet die Bundesregierung die kreativsten Unternehmenden Deutschlands zu Kultur- und Kreativpilotinnen und -piloten aus. Auch diesmal sind die 32 Titelträgerinnen und -träger wieder wahre Macherinnen und Macher – und 13 von ihnen sind in Berlin ansässig. Ein detaillierter Blick sei an dieser Stelle auf vier von ihnen gerichtet (alle weiteren s. Spalte rechts).

Cosima Richardson revolutioniert mit Kynd Hair den Kunsthaar-Markt. Als Erste in Europa bringt sie ein pflanzliches Produkt auf den Markt, das hypoallergen und biologisch abbaubar ist. Statt giftiger Schadstoffe setzt sie ausschließlich pflanzenbasierte, nachwachsende Ressourcen ein. Auch Samantha Merlivat freut sich über die Auszeichnung. Sie entwickelt mit GoLexic eine App, um Kinder mit Legasthenie und Lese-Rechtsschreib-Schwäche zu unterstützen. Im digitalen Übungsraum können sie das Lesen und die Rechtschreibung trainieren – personalisiert und unter Einsatz von Spracherkennung.

Um Nachhaltigkeit in der Kreativbranche kümmern sich inzwischen zahlreiche Initiativen. Ein besonders innovatives Projekt ist Crowd Impact, gegründet von Laura Kleber und Julian Vogels. Ihr Umfrage-Tool hilft dabei, die CO₂-Emissionen des Publikumsverkehrs bei Festivals zu erfassen und zu reduzieren. 2023 nutzten diese Dienstleistung bereits das Superbloom-Festival oder die Re:publica. Ebenfalls geehrt für ihre innovative Kreatividee: Dr. Forough Sodoudi und Dr. Sahar Sodoudi. Das Dr & Dr Middle Eastern Culture and Food Lab macht die kulturelle Vielfalt des Nahen Ostens erlebbar. Die Schwestern bieten dort Koch- und Kulturevents mit Musik und Kalligrafie oder Lesungen an sowie kulinarische Kulturreisen.

So divers diese Unternehmen und Projekte auch agieren – eins verbindet sie: Erkennen sie ein Problem, setzen sie alles daran, diesem mit kreativen Lösungen unternehmerisch zu begegnen. Und geben damit wesentliche Impulse. Bundesminister für Wirtschaft Robert Habeck, der mit der Kulturstaatsministerin Claudia Roth die Preisverleihung am 19. Februar in Berlin eröffnete, bezeichnete die bundesweit Ausgezeichneten deswegen als „Mutkraftwerke“.



Wirtschaftsminister Robert Habeck bei der Preisverleihung



Mitglied der Jury
IHK-Branchenmanagerin Katrin Dröse gehörte bei der Wahl der Kreativpiloten zur Jury.

Weitere Gekürte aus Berlin

The Imposters Intersektionale feministische Medienproduktion und -beratung

AMStart Plattform für Menschen mit Multiple Sklerose

Qzeng Productions Podcast-Themen mit Tiefgang

YouCan! Plattform für Kinder und Jugendliche, die unter einer Krebserkrankung leiden

Missoir Öffentliche Toiletten-Lösung für Frauen

Wombly Kleidung für Frühchen und Kinder mit chronischen Krankheiten

Polar Embassy Spielverlag, der queere Themen fokussiert

Equality Film Repräsentation für marginalisierte Menschen

Xia Pleasure Objects Hochwertiges und nachhaltiges Sexspielzeug



Ausgezeichnete Projekte deutschlandweit

Infos unter: kultur-kreativpiloten.de



Katrin Dröse,
IHK-Branchenmanagerin
Kreativwirtschaft
Tel.: 030 / 315 10-210
katrin.droese@berlin.ihk.de
ihk.de

„Wir möchten einen Impact schaffen“

Polina Sergeeva, Gründerin von Menstruflow, hat eine Vision: eine Welt, in der Menstruierende ohne Schmerzmittel den Alltag bestreiten können

von Nicolai Constantin



Polina Sergeeva will Menstruierenden eine sorgenfreie Periode ermöglichen



IHK-Well-Kammer

Polina Sergeeva präsentierte ihre Gründerstory bei der IHK-Veranstaltung für neue Mitglieder „Well-Kammer“. Weitere Termine: 15. Mai, 28. August und 19. November.

BERLINER WIRTSCHAFT: Wie kamen Sie auf die Unternehmensidee?

POLINA SERGEEVA: Menstruflow entstand aus meinem persönlichen Leid. Seit meinem 13. Lebensjahr litt ich unter starken Periodenschmerzen. Meistens wurde ich getröstet mit: „Das ist normal.“ Oft konnte ich nicht arbeiten, plante Urlaube um meine Periode herum, von all den Aktivitäten, die ich aufgrund der Schmerzen absagen musste,

ganz zu schweigen. Der Schlüsselmoment für die Gründung von Menstruflow war ein Urlaub, den meine Periode „gecrasht“ hat. Für meinen Partner und mich entstand der feste Entschluss, endlich eine Lösung zu finden. So fingen wir mit Recherchen an und kamen auf die TENS-Technologie. TENS steht für „Transkutane Elektrische Nervenstimulation“: Elektrische Impulse werden an das Gehirn abgegeben, um Schmerzsignale zu blockieren und körpereigene schmerzlindernde Substanzen zu produzieren. Vom ersten Moment an wussten wir, dass damit nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Frauen geholfen werden kann.

Wie würden Sie die Gründungsphase beschreiben?

Wir hatten einen sehr geschmeidigen Start, da wir fünf Gründerinnen und Gründer mit unterschiedlichen Expertisen und Gründungserfahrungen sind, die sich gegenseitig ergänzen. Auf dieser Basis konnten wir das TENS-Gerät ONEflow entwickeln, das am Körper genau dort angebracht wird, wo die Schmerzen sind.

Wie sieht Ihr Geschäftsmodell aus?

Unser Geschäftsmodell zielt darauf ab, weit mehr als nur ein Onlineshop zu sein. Durch unseren Onlineshop als B2C-Kanal erreichen wir zwar eine breite Masse, aber wir möchten einen spürbaren Impact schaffen. Deswegen haben wir Unternehmen als strategische B2B-Vertriebskanäle für uns identifiziert. Wir möchten ONEflow als Employment Benefit in Unternehmen etablieren, um menstruierenden Mitarbeitenden eine sorgenfreie Periode zu ermöglichen. Denn Frauen, die trotz Periodenschmerzen arbeiten, haben einen durchschnittlichen Produktivitätsverlust von 8,9 Tagen pro Jahr!

Was ist für die Zukunft geplant?

Zu unseren nächsten Schritten gehört der Einzug in den Einzelhandel. Gleichzeitig arbeiten wir daran, unsere Vision von periodenfreundlichen Arbeitsplätzen weiter in Unternehmen zu etablieren. Außerdem planen wir die Expansion in andere Länder, um weltweit etwas zu bewirken. Wir sind auf einer spannenden Reise und können es kaum erwarten, zu sehen, wohin sie uns führt! Um all das zu erreichen, brauchen wir Unterstützung und wünschen uns, dass möglichst viele Menschen uns dabei helfen, mehr Sichtbarkeit und Bewusstsein für dieses wichtige Thema zu schaffen. ■

HardTech auf der Baustelle

Trifft Robotik-Start-up auf Malerbetrieb, begegnen sich zwei Welten. Dennoch: Genau hier können innovative Partnerschaften die Wirtschaft beflügeln

von Christian Nestler

Start-ups innovieren die Wirtschaft. Auch deren traditionellsten Bereich, das Handwerk. Dessen Strukturen sind kleinteiliger, vielfältiger und damit für Gründer mit Handwerksfokus herausfordernd. Da trifft es sich gut, dass zukunftsorientierte Handwerksbetriebe zunehmend die Zusammenarbeit mit technologiebasierten Gründungen suchen.

„Als Unternehmer ist es schlicht meine Aufgabe, zu schauen, wie ich zukünftig am Markt bestehen kann“, erklärt Robert Sachs, Inhaber des Unternehmens Malermeister Sachs. „Unsere Aufträge werden immer komplexer, der Fachkräftemangel und die Ausbildungsqualität machen uns zu schaffen. Wie wollen wir in zehn Jahren

arbeiten?“ Sachs erkennt daher sofort die Chance, als ihm das Berliner Start-up ConBotics vorschlägt, an der Entwicklung eines Maler-Roboters mitzuwirken. ConBotics ist als HardTech-Start-up Teil der aufstrebenden Branche, deren Fokus auf innovativen Technologien rund um Hardware liegt. „Wir brauchen einen Maler-Roboter als dritten Arm des Malers“, ergänzt Sachs nachdrücklich.

Allgemeingültig ist diese Einstellung leider noch nicht. „Als wir Kooperationspartner für die Entwicklung von Prototypen suchten, schlug uns erhebliche Skepsis aus der Branche entgegen“, weiß Cristian Amaya zu berichten, einer der Gründer von ConBotics. Mehr als einmal stand das Projekt auf Messers Schneide.

ConBotics ist ein Bilderbuchkind der Berliner Forschungslandschaft. Drei Gründer, Robotik- und Softwareingenieure,



Das Start-up-Team von ConBotics, inklusive Maler-Roboter, gemeinsam mit dem Malermeister Robert Sachs (r.)



So soll der innovative
Gewerbehof fürs Handwerk,
errichtet von der Wista, in
Zukunft aussehen

Absolventen der TU und Fraunhofer-Forscher, die sich nicht länger damit zufriedengeben, dass ihre Kreationen im Keller stehen und Staub ansetzen. Also gründen! Die Idee ist bereits gefunden: ein Roboter, der Malern zur Hand geht. Die Gründungsförderung – sie ebnet den Weg. Das Berliner Startup Stipendium erhalten sie 2020, EXIST-Förderung schließt sich an. Danach gründen sie 2021 ConBotics, erhalten ProFIT-Förderung. Die Innovationsberatung der Berliner Handwerkskammer und die Technische Beratungsstelle des Landesinnungsverbandes Berlin-Brandenburg unterstützen das Projekt bereits im frühen Stadium, im Charlottenburger Innovations-Centrum der Wista finden sie Räume.

Vernetzung im Gewerbehof 2.0

Der Sprung aus dem Gründungs- und Tüftlerstadium hin zum produzierenden Unternehmen erweist sich jedoch als schwierig. Um aus der Invention eine Innovation – sprich: ein handelbares Produkt – zu formen, bedarf ConBotics eines Netzwerks aus Pilotkunden und Produktionspartnern. Und Investoren. Doch diese machen sich zuerst rar. „Partner für HardTech-Gründungen finden sich eher im Süden des Landes“, resümiert Amaya. Schließlich wird der Farbenhersteller Bito AG auf ConBotics aufmerksam. Deren Inhaber Joachim Spitzley wird Ankerinvestor, die Malerbetriebe Robert Sachs sowie Borst & Muschiol gehen als Pilotnutzer voran.

Vier Jahre Entwicklungszeit sind bisher verfließen. In diesem Jahr erfolgt der offizielle Markteintritt auf der Kölner Leitmesse für Farben FAF. Dennoch bedarf es weiterer Entwicklung, bis der Roboter mit Sprühpistole auf Baustellen ein gewohnter Anblick sein wird. Es braucht koope-



Als Unternehmer ist es meine Aufgabe, zu schauen, wie ich zukünftig am Markt bestehen kann.

Robert Sachs
Inhaber Malermeister Sachs



Infos zu Kooperationen
Handwerksbetriebe können sich zu neuen Technologien und/oder Kooperationspartnern bei der Beratungsstelle für Innovation und Technologie (BIT) der Handwerkskammer Berlin (hwk-berlin.de) oder der Technischen Beratungsstelle ihrer Innung kostenfrei beraten lassen.



Christian Nestler,
IHK-Public-Affairs-Manager Gründungs- und Start-up-Politik
Tel.: 030 / 315 10-286
christian.nestler@berlin.ihk.de

aber unabdingbar. Die Unterstützungsstrukturen seitens der Kammern und Verbände sind vorhanden. Potenziale liegen darin, im traditionellen Handwerk unbekannte Wege zu gehen und Neues zu wagen.

Die Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Start-up-Welt, gegenseitiges Verstehen und Vertrauen sind also weiterhin zu befördern. Dieser Aufgabe nimmt sich das Projekt Gewerbehof 2.0 an. In der Lichtenberger Bornitzstraße errichtet die Wista Management GmbH in den kommenden fünf Jahren einen modernen Gewerbehof für Handwerksbetriebe und Start-ups in der Tradition der legendären Berliner Mischung.

„Ziel ist es, die Vernetzung von zukunftsorientiertem Handwerk und innovativen Start-ups in einem Gebäude realisieren zu können“, erklärt Projektleiter Lukas Becker. Die unteren Etagen sind für große Traglasten und handwerkliche Ansprüche ausgelegt. Die darüber liegenden Stockwerke sind für Start-ups vorgesehen. Hinter dem Gewerbehof 2.0 steht zum einen der Wunsch, Handwerk im urbanen Raum einen Ort zu schaffen, „auch aus dem Aspekt der Daseinsfürsorge heraus“, so Becker. Dazu kommt das Ziel, durch räumliche Nähe kooperatives Handeln zwischen den doch recht unterschiedlichen Welten zu erleichtern. Das Lichtenberger Projekt soll nur das erste sein. Weitere Berliner Gewerbehöfe 2.0 sollen folgen.

Start-ups und Handwerk dürften also in Berlin zukünftig eine wachsende Infrastruktur für kooperative Projekte vorfinden. Voraussetzung für deren Erfolg ist die Offenheit beider Seiten für die Eigenarten des jeweils anderen. Dann gilt, dass Start-up und Handwerk in Berlin goldenen Boden haben. ■



So soll „Berlin Decks“ in Moabits Norden nach Fertigstellung im Jahr 2026 aussehen

Quartiere mit Zuversicht

Unbeirrt von der Krise am Bau treibt die Beos AG die Realisierung des Gewerbeareals „Berlin Decks“ am Spreekanal voran. Auch anderswo reifen Pläne

VON *Dr. Mateusz Hartwich*

Wenn man Nachrichten aus der Immobilienbranche verfolgt, ist man fast schon erleichtert, wenn überhaupt noch gebaut wird. Wie vielfach berichtet, ging die für Dienstleistungen, Produktion und Logistik verfügbare Fläche in den vergangenen Jahren stark zurück. Der öffentliche Druck auf Wohnungsneubau führte wiederholt zur Umwidmung von Gewerbegebieten. Für gut erreichbare Flächen in den Berliner Stadtgrenzen stieg die Nachfrage, bereits angesiedelte Firmen hatten Schwierigkeiten mit Erweiterungen, teils war die Abwanderung nach Brandenburg die Folge.

Neubauten in Holz-Hybrid-Bauweise

Einige Branchenkenner sprachen schon davon, dass es für Projektentwickler fast schon zu einfach war: Niedrigzinsen ermöglichten günstige Kredite für neue Bauvorhaben, alle Objekte fanden ihre Abnehmer, die Preise stiegen kontinuierlich. Der erste Rückschlag kam mit den Corona-Lockdowns, die auch langfristig zu mehr Homeoffice und somit weniger Nachfrage nach Büroflächen führten. Die Zinswende in Europa und weltweit verteuerte die Kreditaufnahme und Finanzierung laufender Projekte. Und der Anstieg der Energiepreise, der Inflation und der Materialkosten führ-

ten dazu, dass sich manches Vorhaben nicht mehr rechnete. Viele Unternehmen stoppten Bauprojekte, einige mussten gar Insolvenz anmelden.

Vor diesem Hintergrund fällt es positiv auf, wenn eine Investition konsequent fortgeführt wird und somit Zuversicht für den Berliner Standort manifestiert. Die Beos AG entwickelt im nördlichen Moabit, in unmittelbarer Nähe zum Westhafen, das Projekt „Berlin Decks“ mit rund 40.000 Quadratmetern für Produktion, Service und Lager. Mit der Mercedes-Benz-Tochter MBition und der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin stehen zwei Mieter für die Büroflächen schon fest, die Fertigstellung ist für Anfang 2026 anvisiert. Neben einem sanierten Bestandsgebäude von 1912 entstehen vier Neubauten in Holz-Hybrid-Bauweise. Natürlich spüre man in der Branche eine gewisse Unruhe, gibt Beos-Projektleiter Tony Paumer zu. Zwar seien bereits 60 Prozent der Flächen vermietet, aber es ist schwer vorhersehbar, wie sich die Nachfrage nach Büroflächen gestaltet. Das Areal werde sukzessive und je nach Wunsch der Mieterinnen und Mieter entwickelt. Auch eine Kita sei vorgesehen, so Paumer, und Räume für Handwerk.

Handwerk, kleine Produktionsbetriebe und Manufakturen sind auch die Zielgruppe für ein weiteres Vorhaben in der Lichtenberger Bornitzstraße. Dort entwickelt die Wista Management

GmbH eine landeseigene Fläche zum Gewerbehof. Auch wenn die Arbeiten sich noch im frühen Planungsstadium befinden, gehen die Verantwortlichen Medienberichten zufolge von fünf Jahren Bauzeit und einer Investitionssumme von 60 Mio. Euro aus.

Mischung aus Wohnen und Arbeiten

Für ein anderes zentrales Areal werden gerade wichtige Weichen gestellt: den Rathausblock, auch bekannt als „Dragoner-Areal“ am Mehringdamm. Auf dem ca. 47.000 Quadratmeter großen Gelände soll ein Mischgebiet mit Wohnanteil und Gemeinbedarfseinrichtungen, Gewerbeflächen, Kultur und Grünflächen entwickelt werden. Nach jahrelangen juristischen Auseinandersetzungen wurde das Gebiet an das Land Berlin übertragen, und in dessen Auftrag kümmert sich die Berliner Immobilienmanagement GmbH um die Flächenvergabe im Erbbaurecht sowie den Bau des Gewerbehofes. Den Wohnungsneubau auf einem Teilstück des Areals übernimmt die WBM Wohnungsbau-gesellschaft Berlin-Mitte mbH, schon in diesem Jahr starten dort Abrissarbeiten der nicht denkmalgeschützten Bestandsgebäude. Im Juli 2023 hat der schwarz-rote Senat beschlossen, den Rathausblock als ein Stadtumbaugebiet auf Grundlage des beschlossenen integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts weiterzuentwickeln. ■

40.000

Quadratmeter
Mietfläche entstehen
im Gewerbegebiet
„Berlin Decks“.



Stefan Borchardt,
IHK-Public-Affairs-
Manager Stadt-
entwicklungspolitik
Tel.: 030 / 315 10-411
stefan.borchardt@
berlin.ihk.de

Design - Bau - Service

Immobilien mit System



GOLDBECK Niederlassung Berlin-Brandenburg, 14974 Ludwigsfelde,
Seestraße 35, Tel. +49 3378 8653-0, berlin-brandenburg@goldbeck.de

GOLDBECK Niederlassung Büro- und Wohngebäude Berlin, 10557 Berlin,
Heidestraße 8, Tel. +49 30 2541089-10, berlin-brandenburg@goldbeck.de

building excellence
goldbeck.de



Marktplatz

IMMOBILIEN

SAUER
GEWERBEIMMOBILIEN

Produktionshallen | Büroräume | Werkstattflächen
Logistikimmobilien | Lagerflächen | Bürohäuser
Gewerbegrundstücke (bebaut und unbebaut)

Tel.: 030 / 80 15 07 40

WERNER und SABINE SAUER KG | www.sauer-gewerbeimmobilien.de

ivd

Wir suchen: Büros Läden Lager Hallen Grundstücke Gewerbeflächen

030 391 05 692 gewerbemakler.kuehnegmbh.de

ivd


VIVA CON AGUA

WASSER FÜR ALLE!

Sauberes Trinkwasser für alle Menschen weltweit – Du kannst dabei unterstützen!

Deine Spende hilft:
vivaconagua.org/spende
DE58 2005 0550 1268 1351 81



SPRACHSCHULE

STARKE KOMMUNIKATION

Deutsch- & Englischkurse für dein Unternehmen

AUTHENTISCH FAIR 100% FLEXIBEL

0163-2562518
info@speakify24.de
www.speakify24.de

Speakify 24



BERLINER **Wirtschaft**

Das reichweitenstarke Wirtschaftsmagazin für Berlin.

Jetzt buchen!

Der schnelle Weg zu Ihrer Anzeige
Telefon: +49 170 3753281
E-Mail: evelyn.claus@axelspringer.com

GEWERBEBAU



PASST GENAU. IHR PROJEKT.

www.rrr-bau.de

RRR STAHL- UND GEWERBEBAU

Ihr neues Firmengebäude soll außergewöhnlich gut aussehen, ihr Unternehmen architektonisch in Szene setzen. Jeden Tag überzeugen. Mit diesen Erwartungen sind Sie bei uns richtig!

QUALITÄT UND FLEXIBILITÄT VON DER BERATUNG BIS ZUR ÜBERGABE

- Individuelle und persönliche Beratung
- Brandschutzfachplanung, Energieberatung
- Komplette Bauantragsplanung
- Statik und Konstruktionsplanung
- Stahlhallenbau mit eigener Stahlbauproduktion
- Stahlbetonskelettbau

RRR Stahl- und Gewerbebau GmbH LAGE
Kadettenweg 12 • 12205 Berlin
fon 030 833 53 81 • weinholz@rrr-bau.de
Follow us @





Für das Grenanderhaus (l. um 1932), produzierte der Steinmetzbetrieb Bühl & Reuther in großem Stil.
Bild oben: Franz Reuther, einer der Gründer

Material für die Moderne

Der renommierte Steinmetz- und Steinbruchbetrieb Bühl & Reuther lieferte Teile aus Stein für Bauten aller Art – später auch im Auftrag der Nationalsozialisten

VON Björn Berghausen (BBWA)

Oft sind es nur Details, aber sie geben einem Gebäude den Charakter, den letzten Schliff: Simse, Portale, Treppen, Fassadenschmuck. Architekten entwickelten eine eigene Formensprache, die ihre Werke unverwechselbar machten. Steigt man etwa in den Berliner Untergrund, wird dies deutlich an der Gestalt von mehr als 70 U-Bahnhöfen, die maßgeblich durch den schwedischen Architekten Alfred Grenander (1863–1931) gestaltet worden sind. Er unterstützte eine neue Ästhetik, bei der Material und Form dem Zweck des Objektes angepasst werden sollten.

Vom Jugendstil kommend, präsentieren sich Grenanders Bauten im Stil der Neuen Sachlich-

keit – teilweise mit Baukeramik, Lichteffekten, sichtbaren genieteten Stahlstützen oder auch mit steinverkleideten Stützen und klaren Linien.

Dabei bediente sich Grenander oft des Steinmetzbetriebes von Adam Bühl & Franz Reuther, der die Bauteile lieferte. Die Fassade des 1930 fertiggestellten Grenanderhauses mit Sitz der Nord-Süd-Bahndirektion war von Bühl & Reuther. Neben Grenander waren andere Industriearchitekten wie Otto Salvisberg und Hans Hertlein Auftraggeber für Bühl & Reuther. Franz Reuther hatte sich 1923 mit Adam Bühl zu einer Kommanditgesellschaft zusammengetan und in der Tempelhofer Borussiastraße ein Steinmetzgeschäft und Steinbruchbetrieb hochgezogen.

Schon bald waren die beiden in der „Schleifsteinindustrie“ gut beleumundet und versorgten neben der U-Bahn auch die Reichspost mit Portalen, Fensterumrahmungen, Treppenhausverkleidungen, Simsen und Lichtschachteinfassungen und lieferten beim Bau der Autobahnen in den 1930er-Jahren die Steinverkleidungen von Autobahnbrücken, auch solche mit dem Berliner Stadtwappen nach dem Modell des Bildhauers Albert Kraemer. Bühl & Reuther führten Naturstein, massiv und in Platten, für Fassaden, Brücken und Ingenieurbauten.

Bühl war der Architekt und hatte als Mitglied der NSDAP beste Kontakte, Reuther der Steinmetz. Sie lieferten Kalkstein und Dolomit für den Ehrenhof der Neuen Reichskanzlei, Muschelkalk für das Stadion Berlin und Jurakalkstein für die Kaserne des Wachregimentes „Großdeutschland“ in Moabit. Franz Reuther setzte die Unternehmenstätigkeit nach dem Krieg fort und zeichnete für die Ausführung auch von Brunnen, Statuen, etwa der Bärengruppen am Volkspark Jungfernheide, und vor allem Grabmale verantwortlich. Nach seinem Tod führte seine Tochter Therese den Betrieb bis 2003 weiter. ■



Zugang zum Wirtschaftsarchiv

Die Bestände des Berlin-Brandenburgischen Wirtschaftsarchivs (BBWA) können nach Vereinbarung eingesehen werden. Kontakt und Infos: bb-wa.de

Deutliches Ja zur Ausbildung in Berlin

Drei große Player – die Wasserbetriebe,
die Deutsche Bahn und die Gasag –
tätigen kräftige Investitionen in innovative
Ausbildungsmöglichkeiten

VON *Holger Lunau*

Berliner Politiker aller Couleur unterstellen immer wieder den Berliner Unternehmen, zu wenig für die Ausbildung junger Menschen zu tun. Angeblich würden Tausende vergeblich nach einer Lehrstelle suchen. Die Wirtschaft hält dagegen und verweist auf Tausende nicht besetzter Ausbildungsplätze. Laut einer jüngsten Umfrage gaben 28 Prozent der befragten Unternehmen an, auf ihre Offerten keine einzige Bewerbung erhalten zu haben. Aber solche Zahlen scheint die Politik nicht zu glauben, sie droht stattdessen weiterhin mit einer Ausbildungsplatzabgabe. In diesem Streit haben drei ganz große Player auf dem Ausbildungsmarkt – die Berliner Wasserbetriebe, die Deutsche Bahn AG und die Gasag – starke Zeichen gesetzt und ein nachdrückliches Bekenntnis zur Ausbildung in der Hauptstadt abgegeben.

Die Wasserbetriebe (BWB) bauen derzeit das 1907 in Betrieb genommene Abwasser-Pumpwerk an der Fischerstraße in Lichtenberg zu einem digitalen Aus- und Weiterbildungscampus um. „Für

Auszubildende der
Berliner Wasserbetriebe
nehmen Proben im Klär-
werk Waßmannsdorf



das Vorhaben sind rund elf Millionen Euro eingeplant“, sagte BWB-Pressesprecher Stephan Natz auf Nachfrage der „Berliner Wirtschaft“. Ab Juni 2024 sollen junge Menschen unter anderem in den Bereichen regenerative Energien, Ökologie und Regenwassermanagement aus- und weitergebildet werden. Zudem bietet der Neubau durch Co-Working-Spaces, Inspirations- und Denkräume Platz für Kollaboration und Kommunikation. Und so stehen statt Abwasserpumpen demnächst 3D-Drucker und Apparate der Automatisierungstechnik und Robotik in den Hallen.

Zugleich verweist Natz auf eine Besonderheit des Projektes. Die Wasserbetriebe wollen kleine und mittlere Unternehmen gewinnen, sich im Rahmen von Verbundausbildung am Aus- und Weiterbildungscampus zu beteiligen. Bereits bestehende Kooperationen mit anderen Firmen könnten so weiter ausgebaut werden. Die Wasserbetriebe bilden derzeit 267 junge Leute in technisch-gewerblichen oder kaufmännischen Berufen sowie dualen Studiengängen aus. Die Ausbildung wurde mit dem Siegel für exzellente Ausbildungsqualität der IHK ausgezeichnet.

Moderne Ausbildungsstätte für 500 Azubis

Auch die Deutsche Bahn (DB) investiert kräftig in Ausbildung. Der Konzern hat in Treptow seine bundesweit größte Ausbildungswerkstatt für gewerblich-technische Berufe eröffnet. Dafür wurde für eine Mio. Euro ein Gebäude unweit des S-Bahnhofs Johannisthal umgebaut. Auf rund 5.000 Quadratmetern ist eine moderne Bildungsstätte für aktuell rund 500 DB-Auszubildende, darunter etwa 30 Prozent Frauen, und 22 Auszubildende entstanden. An dem Standort gibt es unter anderem sieben großzügig ausgestattete Werkstrarräume für Gewerke wie Mechatronik, Elektronik, Automatisierungstechnik und Industriemechanik. Außerdem setzt die Bahn auf digitale Lernformen. Dazu gehören zum Beispiel HoloLens und Virtual Reality, mit denen virtuell 3D-Projektionen möglich sind.

„Mit der neuen Ausbildungswerkstatt schafft die Deutsche Bahn ideale Bedingungen für die Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden“, betont der DB-Konzernbevollmächtigte für Berlin, Alexander Kaczmarek. Es sei ein Ort entstanden, der durch seine moderne Umgebung und innovativen Lernmethoden eine ideale Verzahnung von Theorie und Praxis schaffe. Die Ausbildungswerkstatt sei eine gute Investition in die Zukunft der Mitarbeitenden und somit auch in die Zukunft der Schiene.



Der neue Lernort der Deutschen Bahn in Berlin bietet einen hohen Praxisbezug



Ohne perfekt ausgebildeten Nachwuchs werden wir die Energie- und Wärmewende nicht bewerkstelligen.

Georg Friedrichs
Vorstandsvorsitzer Gasag



Yvonne Meyer,
IHK-Public-Affairs-Managerin
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-547
yvonne.meyer@berlin.
ihk.de

Die Deutsche Bahn ist in Berlin und auch bundesweit einer der größten Ausbildungsbetriebe. In der Hauptstadt gibt es derzeit mehr als 1.100 Auszubildende. Dabei wurde die Zahl der Einstellungen in den vergangenen Jahren fast verdoppelt. 2024 will der Konzern rund 500 Nachwuchskräfte in Berlin an Bord holen. Die DB bietet insgesamt 50 Ausbildungsberufe und 25 duale Studiengänge an.

Die Gasag ist seit über hundert Jahren am Standort des Gaswerkes Weißensee I in der Gustav-Adolf-Straße in Weißensee aktiv. Dort baut die Gasag-Tochter NBB Netzgesellschaft Berlin-Brandenburg für zwei Mio. Euro eine Ausbildungswerkstatt, für die gerade Richtfest gefeiert wurde. Die 730 Quadratmeter große Halle verfügt über eine PV-Anlage, Wärmepumpe, LED-Beleuchtung und Ladeinfrastruktur. Viele Eigenleistungen werden von den Auszubildenden erbracht. Mit dem Ausbildungsstart im September 2024 sollen dort Anlagenmechaniker und Rohrleitungsbauer ausgebildet werden. Zudem gibt es Platz für dual Studierende und Schülerpraktikanten.

Ideale Ausbildungsbedingungen

„Wir schaffen mit der neuen Ausbildungswerkstatt ideale Ausbildungsbedingungen für unseren Nachwuchs“, betont der Vorstandsvorsitzende der Gasag, Georg Friedrichs. „Denn ohne perfekt ausgebildeten und motivierten Nachwuchs werden wir die Energie- und Wärmewende in der Metropolregion nicht bewerkstelligen.“ Aktuell befinden sich 62 technische und 35 kaufmännische junge Frauen und Männer in einer Ausbildung beziehungsweise im dualen Studium bei der Gasag-Gruppe in Berlin und der Region. ■

**NEUE SERIE
PRAKTIKUM**

Talente frühzeitig binden – so gelingt es!



Folge 2
Schnupperpraktika



**IHK-Ausbildungs-
offensive**

Tel.: 030 / 315 10-849
ausbildungsoffensive@
berlin.ihk.de

Tagespraktika bieten die Chance, Potenziale zu identifizieren und Jugendliche langfristig zu binden

Kompaktes Kennenlernen

Fachkräfte von morgen entdecken Unternehmen im besten Fall so früh wie möglich. Ein Schnuppertag für Jugendliche im Betrieb birgt daher großes Potenzial

VON *Maren Dingeldein*

Die Arbeitswelt ist in ständigem Wandel – daher ist für Unternehmen entscheidend, frühzeitig die besten Talente zu erkennen und zu fördern. Eine effektive Möglichkeit, dies zu tun, sind Tagespraktika für Jugendliche. Während herkömmliche Schulpraktika oft mehrere Wochen dauern, bieten Tagespraktika eine kompakte Gelegenheit, potenzielle Nachwuchskräfte kennenzulernen.

Ein wesentlicher Vorteil von Tagespraktika liegt in ihrer Flexibilität. Unternehmen können leichter kurzfristige Praktikumsplätze anbieten, da Schnuppertage weniger Zeit und Ressourcen benötigen als langfristige Programme. Das ermöglicht Firmen, auch in hektischen Zeiten junge Talente einzubinden und ihnen Einblicke in den Unternehmensalltag zu gewähren.

Darüber hinaus bieten Tagespraktika eine Win-win-Situation für Unternehmen und Jugendliche: Unternehmen erhalten die Möglichkeit, mit potenziellen zukünftigen Mitarbeitern in Kontakt zu treten und deren Fähigkeiten zu beurteilen. Gleichzeitig erhalten Jugendliche wertvolle Einblicke in verschiedene Branchen und Unternehmen, die ihnen bei der Berufswahl helfen können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für Unternehmen ist die Möglichkeit, ihr Employer Branding zu stärken. Indem Unternehmen sich als attraktive Arbeitgebende präsentieren und Jugendlichen positive Erfahrungen bieten, können sie langfristige Bindungen aufbauen und sich als Arbeitgebende der Wahl positionieren.

Insgesamt sind Tagespraktika eine effektive Möglichkeit für Unternehmen, frühzeitig die Führungskräfte von morgen zu identifizieren und zu binden. Indem sie Jugendlichen die Chance geben, erste Einblicke in die Arbeitswelt zu gewinnen und ihre Interessen zu erkunden, können Unternehmen langfristige Beziehungen aufbauen und sich somit einen Wettbewerbsvorteil sichern. ■

Talente-Sommer 2024: Bitte registrieren!

Die Praktikumswoche Berlin bietet Unternehmen die Möglichkeit, auf unkomplizierte Weise und ohne großen Aufwand viele junge Talente an einzelnen Tagen kennenzulernen. Der Aktionszeitraum erstreckt sich über neun Wochen vom 1. Juli bis zum 30. August. Registrierung unter: praktikumswoche.de/berlin/unternehmen





Die Stiftung Kinder forschen unterstützt Interesse an MINT-Themen bei Kindern

Vom Kita-Kid zur Fachkraft

Das neue Fortbildungsprogramm der Stiftung Kinder forschen sorgt dafür, dass bereits die Aller kleinsten Lust auf MINT-Themen bekommen

VON *Sandra Ohlig*



Sponsoren gesucht
Informationen für Unternehmen, die sich engagieren möchten, unter: ihk.de/berlin/stkf

Je früher sich Kinder für MINT-(Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik, Technik)-Themen begeistern, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich später für eine Ausbildung oder ein Studium in diesem Bereich entscheiden. Deswegen hat es sich die Stiftung Kinder forschen – vormals Haus der kleinen Forscher – zur Aufgabe gemacht, dem Nachwuchs MINT-Themen zu vermitteln. Dazu organisiert die Initiative Fortbildungen, die sich an pädagogische Fach- und Lehrkräfte aus Kitas, Horten und Grundschulen richten. Die IHK Berlin fördert als lokaler Netzwerkpartner

die bundesweite Bildungsinitiative seit nunmehr 13 Jahren.

Das neue Fortbildungsprogramm „KiQ – gemeinsam für Kita-Qualität“ soll Kitas gezielt dabei unterstützen, MINT-Themen frühzeitig zu vermitteln und damit zur Steigerung der Bildungsqualität beizutragen. Derzeit läuft KiQ in einigen Spandauer Kitas. Das Projekt wird dort von der Siemens Stiftung co-gefördert. „Je früher Kinder die Fähigkeiten und Kompetenzen im Umgang mit naturwissenschaftlichen und technischen Zusammenhängen erlernen, desto chancenreicher ihre

Zukunft“, betont Dr. Nina Smidt, geschäftsführende Vorständin und Sprecherin der Siemens Stiftung. „Wir freuen uns, speziell die Fortbildungen für die Kitas in Berlin-Spandau zu unterstützen, wo wir auch mit dem MINT-Hub Siemensstadt der Siemens Stiftung engagiert sind, um Zukunftskompetenzen zu vermitteln.“

Selbstwirksamkeit stärken

Im Fokus der Fortbildung steht die Kombination von nachhaltiger und Organisationsentwicklung, um das Entdecken und Forschen zu einem selbstverständlichen Teil des Kita-Alltags werden zu lassen. Diese Methode verbessert die Problemlöse- und Sprachkompetenzen der Kinder sowie ihre Selbstwirksamkeit – Fähigkeiten, die zu den Kernkompetenzen der Zukunft zählen.

Kitas sind moderne Bildungsorganisationen, die den Grundstein für den weiteren Bildungsweg von Kindern legen. Die Voraussetzung dafür ist ein qualifiziertes pädagogisches Team. Um diese Herausforderungen als Chance für einen positiven Veränderungsprozess zu begreifen, braucht es Kita-Entwicklung als ganzheitlichen Ansatz. Die Stiftung Kinder forschen unterstützt mit der neuen Fortbildungsreihe diesen Prozess auf innovative und nachhaltige Weise. ■



Sandra Ohlig,
IHK-Netzwerkkoordinatorin „Kinder forschen“
Tel.: 030 / 315 10-324
sandra.ohlig@berlin.ihk.de

Silberne Fachleute

Qualifizierte Mitarbeitende fehlen. Deswegen setzt die Wirtschaft verstärkt auch auf ältere Beschäftigte, die sogenannten Silver Workers

VON Jan Bruns



Die Wirtschaft braucht ältere Beschäftigte, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken

64%

der Berliner Unternehmen beschäftigen ihre Mitarbeitenden im Rentenalter in Teilzeit weiter und 70 Prozent im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung.



Jan Bruns,
IHK-Public-Affairs-Manager
Wirtschaft & Politik
Tel.: 030 / 315 10-920
jan.bruns@berlin.ihk.de

Seit ein paar Jahren zeigt sich: Der demografische Wandel kommt nicht, er ist bereits da. Im vergangenen Jahr gab es bereits über 21 Millionen Rentnerinnen und Rentner in Deutschland. Bis 2035 werden rund vier Millionen weitere Personen der sogenannten Boomer-Generation in Rente gehen. Um dem dadurch zunehmenden Mangel an Fachkräften zu begegnen, setzen Unternehmen stärker auf die Beschäftigung von Älteren. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von Menschen ab 60 Jahren steigt seit 20 Jahren deutschlandweit deutlich an und hat sich auf über 40 Prozent vervierfacht. Nach Zahlen der Bundesagentur für Arbeit waren 2021 53,2 Prozent der 55- bis 65-Jährigen in Berlin sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Auch der Anteil berufstätiger Rentner steigt kontinuierlich. Eine kürzliche Umfrage der IHK Berlin hat ergeben, dass zwei Drittel der Berliner Wirtschaft ihre Beschäftigten im Rentenalter im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung oder in Teilzeit weiterbeschäftigen. Deutschlandweit gehen rund 15 Prozent der 65- bis 69-Jährigen einer bezahlten Arbeit nach. Hierbei stehen für viele Spaß an der Arbeit und die Pflege von sozialen Kontakten im Vordergrund.

Angesichts der Auswirkungen des demografischen Wandels lohnt sich auch ein Blick über den Tellerrand. Aufgrund seiner Überalterung hat Japan mittlerweile viele Lösungsansätze entwickelt. Rund 30 Prozent aller Menschen sind in Japan über 65 Jahre alt, daher setzt das Land auf das „Society 5.0“-Konzept, bei dem wirtschaftlicher Fortschritt mit der Lösung sozialer Herausforderungen verbunden werden soll. Laut Niels Meinke, Head of Government und External Relations bei Mitsubishi Electric Deutschland, sind es insbesondere Innovationen wie etwa die applikationsgetriebene Automatisierung, die hier Abhilfe schaffen können. Dabei steht etwa die körperliche Entlastung von Beschäftigten im Fokus. Ebenso wird das Zusammenspiel mit kollaborativen Robotern ermöglicht und somit dem Mangel an Fachkräften begegnet.

Zuletzt bedarf es auch rechtlicher Reformen. Erste Schritte, wie das Wegfallen der Zuverdienstgrenze bei vorgezogenem Renteneintritt, sowie die schrittweise Anhebung des gesetzlichen Renteneintrittsalters auf 67 Jahre sind zwar getan, doch es müssen weitere gesamtgesellschaftliche Reformen an den Start gebracht werden. Hierbei sollten nach japanischem Vorbild die gezielte Förderung und Nutzung von Technologie von zentraler Bedeutung sein. ■



Auszubildende stärken

Mit vielfältigen Angeboten unterstützt die IHK Berlin als wichtige Ansprechpartnerin in der Berufsausbildung aktive Auszubildungsverhältnisse in Berlin. Neben kompetenter Ausbildungsberatung, wertvollen Website-Informationen und nachgefragten Veranstaltungen und Austauschformaten vorrangig für Betriebe bietet die IHK in diesem Jahr Auszubildenden kostenfreie Webinare an. Das Ziel dieser kompakten Termine ist, Auszubildungsverhältnisse zu stärken. Themen sind

unter anderem: „Ausbildung sichern durch mentale Gesundheit“ (April), „Nachhaltige Berufsausbildung“ (Juni), „Prüfungsangst vermeiden“ (August), „Gehaltsabrechnung leicht verständlich und Cash Check“ (Dezember) sowie das Standardprodukt „Fit für die Berufsausbildung“ (November). Termininformationen werden über den Newsletter Berufsausbildung und den Azubi-Newsletter veröffentlicht – oder direkt bei Katrin Dummer von der IHK Berlin anmelden (Infos s. rechts). **du**

Veranstaltung

KI für lebenslanges Lernen

Wie verändern sich Lernprozesse und das Miteinander in Organisationen durch künstliche Intelligenz (KI)? In der Netzwerkveranstaltung des Digital Education Lab in der IHK Berlin mit der Corporate Learning Community am 12. März ab 18 Uhr dreht

sich alles um das Thema „KI für das lebenslange Lernen“. In moderierten Diskussionen und Gesprächsrunden haben Teilnehmende Gelegenheit zum Austausch mit anderen Lernverantwortlichen aus Unternehmen sowie weiteren Akteuren. **han**

Die IHK Berlin bietet kostenfreie Webinare für Azubis an



Infos und Anmeldung Katrin Dummer, IHK-Ausbildungsberatung

Tel.: 030 / 315 10-361
katrin.dummer@berlin.ihk.de

Anmeldung zu den IHK-Ausbildungs- Newslettern

Newsletter Berufsausbildung: ihk.de/berlin/newsletter-ausbildung
Azubi-Newsletter: ihk.de/berlin/newsletter-azubi



Melina Hanisch, IHK-Managerin Digital Education Lab

Tel.: 030 / 315 10-527
melina.hanisch@berlin.ihk.de

Weitere Informationen
ihk.de/berlin/del

WWW.BARTRAM-BAUSYSTEM.DE







Von der Vision
über zum Projekt.

3000
Referenzen
im Industrie- und Gewerbebau



BARTRAM 
BAU-SYSTEM

Das individuelle Bau-System

-  Entwurf und Planung
-  Eigenes Fertigteilwerk
-  Festpreis
-  Fixtermin
-  50 Jahre Erfahrung
-  Alles aus einer Hand

Wir beraten Sie gern persönlich.

Dipl.-Ing. Fr. Bartram GmbH & Co. KG
Ziegeleistraße · 24594 Hohenwestedt

Tel. +49 (0) 4871 778-0

Fax +49 (0) 4871 778-105

info@bartram-bausystem.de



MITGLIED GÜTEGEMEINSCHAFT BETON



**Wärme
spenden**

Die Kältehilfe der Berliner Stadtmission rettet Leben.
Spendenkonto IBAN DE67 3702 0500 0003 1555 00
KALT per SMS an **81190** senden und mit **5 €** helfen.
paypal.me/berlinerstadtmission | [#waermespenden](https://twitter.com/waermespenden)

Eine SMS kostet 5 € zzgl. Versandkosten - 4,83 € kommen unmittelbar den Projekten zugute.

Traditionell am Puls der Zeit

Für Innovationen ausgezeichnet und auch in Sachen Nachwuchs den Blick in die Zukunft gerichtet: Die 1880 gegründete Seilerei Carl Stahl setzt auf die Verbundausbildung

von Kerstin Josupeit-Metzner



Ausbilder Norbert Wolf mit dem Azubi Dennis Strahl beim Ausbildungsdienstleister ZAL Berlin-Brandenburg



Informationen zur Verbundberatung
verbundberatung-berlin.de
marktplatz-verbundausbildung.de



Kerstin Josupeit-Metzner,
 Projektleiterin
 Verbundberatung
 Tel.: 030 / 63 41 52-00
josupeit@verbundberatung-berlin.de

Die Auszeichnungen „Deutschlands innovativste Unternehmen“ oder „Digital Champion“ („Focus Money“, 10/2023), die die Carl Stahl Unternehmensgruppe für sich in Anspruch nehmen kann, deuten nicht unbedingt sofort auf die klassische duale Berufsausbildung hin. Oder doch, wenn man bedenkt, dass die Fachkräfte, die eine wesentliche Säule eines erfolgreichen und so dekorierten Familienunternehmens darstellen, genau auf diesem Weg zu ihrer beruflichen Kompetenz gelangt sind.

Das Unternehmen Carl Stahl wurde 1880 als mechanische Seilerei gegründet und ist in sechster Generation mit 65 Standorten auf fünf Kontinenten vertreten. Weltweit werden über 1.700 Mitarbeitende beschäftigt. Einer der Standorte ist die Carl Stahl Nord GmbH mit ihrem Sitz im Berliner Südosten und 32 Mitarbeitenden. Hier gehört duale Berufsausbildung seit 2003 zum Portfolio der Fachkräftesicherung.

15 junge Berufsanfänger haben bislang ihre Ausbildungen erfolgreich abgeschlossen, und sechs von ihnen sind heute noch im Unternehmen. Für sieben Berufe gibt es derzeit eine Ausbildungsberechtigung der IHK Berlin. Entsprechend der Fachkräftestrategie des Unternehmens werden ein technischer Produktdesigner und zwei Elektroniker für Betriebstechnik in den kommenden Jahren ihre Ausbildungen erfolgreich abschließen.

Für die Ausbildung der Elektroniker setzt Norbert Wolf, Verantwortlicher für die Ausbildung bei Carl Stahl, auf die Kooperation mit dem versierten Ausbildungsdienstleister ZAL Berlin-Brandenburg GmbH. Warum das Modell Verbundausbildung für diesen Beruf genau richtig ist und zur Innovationskraft des Unternehmens beiträgt, begründet er so: „Verbundausbildung ist für uns eine effiziente Form der Ausbildung; erfahrene Ausbilder vermitteln die Grundkenntnisse, und es erfolgt eine zielgerichtete Vorbereitung auf Prüfungen. Das könnten wir im Firmenalltag schwer leisten.“ Für das im Herbst startende Ausbildungsjahr läuft noch der Bewerbungsprozess, und auch hier setzt Norbert Wolf auf Verbundausbildung.

Marina Konieczny, eine der Verbundberaterinnen Berlin, unterstützt Unternehmen insbesondere in den technischen und handwerklichen Berufen bei der optimalen Umsetzung von Ausbildungskooperationen und der Beantragung von Fördermitteln der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung. ■

QUALIFIZIEREN MIT DER IHK

Weiterbildung ab März 2024



AEVO Plus

Wertschätzend beurteilen (online)

13. März (9–13 Uhr), 175 €

Vielfalt ausbilden (online)

14. März (9–13 Uhr), 175 €

Ausbildungsplanung in der Praxis (online)

12. April (9–13 Uhr), 175 €

Beurteilungsbögen sinnvoll einsetzen (online)

29. April (9–13 Uhr), 175 €

Mobile Ausbildung (online)

3. Mai (9–13 Uhr), 175 €

Azubi-Handbuch – Leicht gemacht (online)

22. Mai (9–13 Uhr), 175 €

Telefonnummer für alle AEVO-Plus-Seminare:
315 10-768

Gründung & Führung

GmbH-Geschäftsführung & GmbH-Management

Start: 18. April

(ca. 3,5 Monate)
2.900 € (MG), 2.950 € (NMG)
Telefon 315 10-843

Führungsnachwuchskräfte-Training

Start: 23. April
(3 x 2 Tage)
1.930 € (MG), 1.980 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Führungskräfte-Praxis-training

Start: 14. Mai (2 Tage)
930 € (MG), 980 € (NMG)
Telefon 315 10-831

Personal & Recht

Sprechstunde Recht für Unternehmen „Vertragsrecht“

19. März (9–18 Uhr)
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de
ihk.de/berlin/sprechstunde-recht

Sprechstunde Recht für Unternehmen „Arbeitsrecht“

28. Mai (9–18 Uhr)

rafaela.schmidt@berlin.ihk.de
ihk.de/berlin/sprechstunde-recht

Nachhaltigkeit & Innovation

IHK Sprint KI-Tools in der Unternehmenspraxis (online)

Start: 8. März, 7. Mai und 1. Juli (jeweils 3 Tage)
420 €
Telefon 315 10-366

KI-Manager (IHK) (online)

Start: 4. April, 30. April und 2. September
(ca. 3 Monate)
2.250 €
Telefon 315 10-366

Digitaler Innovations- und Produktmanager (IHK) (online)

Start: 8. April und 29. Juli
(ca. 2 Monate, 14–18 Uhr)
2.190 €
Telefon 315 10-822

IHK Sprint Hinweisgeber-schutzgesetz (online)

Start: 8. April und 23. April
(jeweils 3 Tage)
290 €
Telefon 315 10-366

IHK Sprint EU-Taxonomie (online)

Start: 12. April und 21. Juni
(jeweils 2 Tage)
289 €
Telefon 315 10-822

Cloud Business Expert (IHK) (online)

Start: 8. Mai und 17. September (ca. 2 Monate)
2.490 €
Telefon 315 10-366

Green Consultant Film & TV (IHK) (online)

Start: 16. September
(ca. 2 Monate)
2.250 €
Telefon 315 10-822

Fachwirte & Meister

Gepr. Bilanzbuchhalter – Bachelor Professional in

Bilanzbuchhaltung (IHK)

Start: 3. September
(ca. 24 Monate)
4.700 €
Telefon 315 10-822

Zoll & Internationales

Grundlagen des Exportkontrollrechts (online)

13. März (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Basiswissen Export (online)

14. März (14–17 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Incoterms 2020 (online)

20. März (11–12 Uhr)
129 € (MG), 149 € (NMG)

Basiswissen Import (online)

10. April (10–13 Uhr)
199 € (MG), 219 € (NMG)

Warenursprung und Präferenzen im Export (online)

11. April (14–17 Uhr)
239 € (MG), 259 € (NMG)

Umsatzsteuer im internationalen Geschäftsverkehr I (online)

23. April (9–16 Uhr)
320 € (MG), 345 € (NMG)

Umsatzsteuer im internationalen Geschäftsverkehr II (online)

24. April (9–16 Uhr)
320 € (MG), 345 € (NMG)

Ansprechpartnerin für die IHK-Veranstaltungen Zoll & Internationales

Rafaela Schmidt
rafaela.schmidt@berlin.ihk.de
Infos: ihk.de/berlin/zoll-workshops

Informationen und Anmeldung

[ihk.de/berlin/weiterbildung](https://www.ihk.de/berlin/weiterbildung)

(MG) = Mitglieder
(NMG) = Nichtmitglieder



Der Berliner Tourismus ist nach der Pandemie wieder durchgestartet, manches aber hat sich verändert

Weniger Reisen bei gleichem Umsatz

Zwei Jahre nach der Pandemie haben sich die Einnahmen in der Berliner Tourismusbranche stabilisiert. Dennoch ist nicht alles beim Alten

VON *Sabine Hölper*

Stefan Finke erinnert sich genau an das Frühjahr 2020. Die Internationale Tourismus-Börse ITB stand wie jeden März kurz bevor. Familie Finke, die die beiden Unternehmen Meso-Reisen und alternativ-Tours führt, hatte den Termin im Kalender markiert. Doch kurz bevor sich die Hallentore öffnen sollten, wurde die Leitmesse wegen Corona abgesagt. „Damit war klar, dass etwas Einschneidendes passiert“, sagt der heutige Geschäftsführer Stefan Finke. Er sollte recht behalten: Etwa zwei Jahre lang lag die Tourismusbranche am Boden. Die Mitarbeiter von Meso-Reisen und alternativ-Tours waren fast nur noch damit beschäftigt, Kunden aus dem Ausland zurückzuholen.

Knapp vier Jahre später sitzt Stefan Finke in seinem Büro und erzählt von diesen Jahren. Senior-Chef Ulrich Finke hat die maue Zeit genutzt, um den Stab an den Sohn zu übergeben. Dieser hatte keinen leichten Start inmitten der Pandemie. „Die Hilfen der Bundesregierung haben uns gerettet“, sagt er. Dennoch musste der neue Geschäftsführer die Ärmel hochkrepeln. Als der Ausnahmezustand endlich dem Ende zuging und die Kunden wieder buchen wollten, fehlte ihm Personal: „Viele Mitarbeiter waren in vermeintlich sicherere Branchen abgewandert.“

FOTOS: PA/DP/ASØREN STACHE, GERD ENGELSMANN

Zu Beginn des Jahres 2024 sind gestrichene Flüge die Ausnahme und auf schlechtes Wetter oder Streiks zurückzuführen. Die Umsätze der Touristiker haben sich auf dem Vor-Corona-Niveau eingependelt. Und doch ist nicht alles Gold, was glänzt. „Die Zahl der Reisen ist um rund ein Drittel eingebrochen“, sagt Finke. Den gewohnten Umsatz konnte er nur wegen der um etwa 15 Prozent gestiegenen Preise einfahren. Vor allem 2022 ging das gut, als die Deutschen fast jedes Angebot akzeptierten, um endlich wieder in die Ferne fliegen zu können. 2023 zeigten sich die Kunden kostensensibler. Inflation, Gebäudeenergiegesetz – selbst recht gut situierte Menschen entschieden sich gegen die Malediven und für Mallorca.

Auch Rainer Klee wurde von Corona hart getroffen. „Es war eine Katastrophe“, sagt der Geschäftsführer des Flugticketgroßhändlers Aerticket mit 800 Mitarbeitern weltweit, davon 250 in Kreuzberg. „Im ersten Corona-Jahr haben wir zehn Millionen Euro Verlust gemacht.“ Nur durch die Corona-Hilfen und Kurzarbeit konnte das Ende der 80er-Jahre gegründete Unternehmen wieder die schwarze Null erreichen. Klee sagt ebenfalls: „Ein zweites solches Jahr hätten wir nicht durchgehalten.“ Es ging wieder aufwärts. Anfang 2024 ist Aerticket beim Umsatz rund fünf Prozent über dem Niveau vor Corona angekommen. Genauso wie Finke führt Klee das

gute Ergebnis auf die Preissteigerungen von bis zu 20 Prozent zurück. Vor allem Flüge nach Nordamerika waren zeitweise viel teurer. „Wir sehen erst langsam eine Entspannung“, sagt er. Da Klee im B2B-Business tätig ist – seine Firma vermittelt zwischen Reiseveranstaltern und Airlines –, resultieren die Preissprünge aus dem geringeren Angebot an Flugzeugsitzen. Erst in etwa fünf Jahren erwartet er eine Normalisierung. „Wenn die Fluggesellschaften mehr Marktanteile haben wollen, werden sie ihr Angebot aufstocken – und die Preise fallen.“

Die Berliner Mittelständler warten nicht ab, bis sich die Rahmenbedingungen verbessern. Sie digitalisieren und verschlanken ihre Prozesse, um Kosten zu sparen. „Wir automatisieren vor allem die Bereiche Umbuchung und Erstattung“, sagt Klee. Auch Stefan Finke treibt die KI-basierte Digitalisierung voran. Angebote für potenzielle Kunden werden nicht mehr per Mail, sondern als interaktiver Link versandt. Außerdem kooperiert das Reisebüro mit dem Berliner Anbieter GetYourGuide, über dessen Plattform Urlauber Ausflüge in ihrer Urlaubsregion buchen können. Finkes Firma erhält eine Provision. Der Unternehmer sagt aber auch, dass der persönliche Kontakt zu den Reisenden ein wichtiger Baustein ist und bleiben soll. Nicht ohne Grund hat er inmitten der Pandemie eine neue Dependence in Dresden eröffnet. ■



Wir automatisieren vor allem die Bereiche Umbuchung und Erstattung.

Rainer Klee
Geschäftsführer Aerticket



Simone Blömer,
IHK-Key-Account-Managerin Handel, Tourismus und Gastgewerbe
Tel.: 030 / 315 10-432
simone.bloemer@berlin.ihk.de

©JenaKultur, Foto: André Graf

Kennen Sie Jena?

Treffen Sie uns in Berlin, Hamburg und Frankfurt:



Jena Convention Bureau

+49 (0) 3641 49-8333
convention@jena.de
jenaconvention.de

■ JENA LICHTSTADT.

Digitale Zwillinge

„Digital meets Mittelstand“: In der 14. Ausgabe der Serie, die IHK Berlin und ÖFIT gemeinsam konzipieren, geht es um Anwendungspotenziale digitaler Abbilder von physischen Objekten oder Prozessen

VON *Liadán Sage*

Die Autorin

Liadán Sage ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT) am Fraunhofer-Institut FOKUS.
Kontakt:
Tel.: 030 / 34 63-7182
liadan.sage@fokus.fraunhofer.de

Mit ein paar Klicks vom physischen Objekt zur digitalen Repräsentation: Das ist schon Realität in einigen Industriezweigen, wo digitale Zwillinge zu effizienteren Prozessen und reduzierten Kosten in der Produktion führen.

Ein Digitaler Zwilling (DZ) ist die digitale Darstellung eines materiellen oder immateriellen Objektes oder Prozesses der realen Welt. DZ ermöglichen einen Austausch von Daten und Informationen in Echtzeit zwischen physischem Objekt, Prozess oder der Person und dem digitalen Gegenstück. So entstehen Simulationen und Wirkungsmodellierung im Virtuellen, und es wird vermieden, (begrenzte) Ressourcen zu blockieren oder zu verbrauchen.

Immer mehr Anwendungsbereiche

In einigen Industriebranchen wie der Automobilindustrie, der Luftfahrt und dem Maschinenbau haben sich DZ im Zuge der Industrie 4.0 fest etabliert. Und sie gewinnen weiterhin an Relevanz, nicht zuletzt wegen der durch Verbesserungen in der Sensorik erleichterten lokalen Datenerfassung, und finden zunehmende Anwendung in anderen Bereichen wie im Gesundheitswesen, in der Logistik und in der Stadtplanung.

Es wird von drei Ausprägungen digitaler Zwillinge gesprochen, die sich durch unterschiedlichen Datenaustausch voneinander abgrenzen. Die erste Stufe ist ein sogenanntes „digitales Modell“: Daten zwischen dem physischen und dem digitalen Objekt werden manuell ausgetauscht. Änderungen des physischen Objekts wirken sich nicht auf das digitale Gegenstück aus (etwa ein 3D-Modell eines Gebäudes, das für die Planungsphase entworfen wurde). Die zweite Stufe wird als „digitaler Schatten“ bezeichnet. Sensordaten des physischen Objekts werden weitgehend automatisiert in das digitale Gegenstück eingepflegt, wodurch Veränderungen des physischen Objekts direkt im „Schatten“ abgebildet werden. Die dritte Stufe ist ein sogenannter „vollständiger DZ“: Durch einen automatisierten bidirektionalen Informationsaustausch führen Änderungen in einem der beiden Objekte, ob physisch oder digital, zu Auswirkungen auf sein Gegenstück. So kann das physische Objekt zum Beispiel digital gesteuert werden, was bei industriellen Robotern schon Einsatz findet.

Digitale Zwillinge spielen nicht nur in der Produktion eine immer größere Rolle, auch für den städtischen Einsatz sind sie interessant. Stuttgart und Leipzig, aber auch kleinere Städte wie Herrenberg und Kommunen wie Kirchheim bei München entwickeln DZ, mit denen sie Informationen aus verschiedenen Quellen analysieren sowie Änderungen und Szenarien simulieren können. Anwendungsgebiete gibt es viele: Echtzeitdaten zu Verkehrsstoßzeiten und Parkplatzbelegung beispielsweise, Sensorwerte zu Wasser- und Luftqualität, Daten zu Grundwasserspiegel, Ressourcenverbrauch und Infrastruktur. Stadtverwaltungen können so tiefere Einblicke gewinnen und fundierte Entscheidungen treffen, um Prozesse effizienter, kosteneffektiver und nachhaltiger zu gestalten. Im Projekt „smartBridge Hamburg“ wurde zum Beispiel mit digitalen und analogen Daten ein digitaler Zwilling der Köhlbrandbrücke entwickelt, als Tool für prädiktive und nachhaltige Instandhaltungsmaßnahmen an der Brücke.

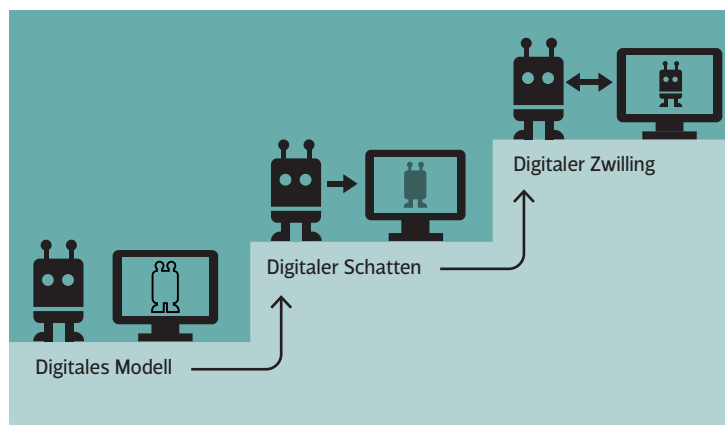
Ein Zwilling von Deutschland

Neben den Vorhaben auf kommunaler Ebene arbeitet das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) an einem DZ des gesamten deutschen Staatsgebietes. Ausgangsbasis dafür ist ein einheitliches, flächendeckendes und hochpräzises 3D-Modell des Landes, das unter anderem durch luftgestütztes Laserscanning entsteht. Die 3D-Daten werden dann mit weiteren Daten verknüpft. Der vom BKG entwickelte DZ soll Behörden dabei unterstützen, Handlungsalternativen und Zukunftsszenarien durchzuspielen, um Herausforderungen wie den zunehmenden Flächenverbrauch, Energiebedarf und extreme Wetterereignisse anzugehen.

Digitale Zwillinge gelten zu Recht als eine vielversprechende Technologie, von der auch KMUs profitieren können. Je nach Branche können die Anwendungsgebiete sehr verschieden sein, die Basis aller DZ ist jedoch immer eine gute (kontinuierliche) Datengrundlage. Ob in der Produktion oder bei Informationssystemen im öffentlichen Sektor, die Nutzung von DZ ist ein Beispiel dafür, dass heutige Systeme mit passenden Schnittstellen ausgestattet sein sollten, um Informationsaustausch zu gewährleisten. ■

Automatisierungsstufen

Der Datenaustausch zwischen Original und digitalem Abbild funktioniert nur beim Zwilling in beide Richtungen



ENTWICKLUNGSPHASEN

Vorläufer und Bedingungen

Internet der Dinge (IoT)
Cloud-Computing
3D-Modellierung
Sensorik

Nachfolger

Autonome Fertigung
Prädiktive Analytik
Intelligente digitale Fabrik
Smart City

Grafik: BW

Quelle: ÖFIT

Pro & Contra

Wie jede technologische Neuerung ist auch der Digitale Zwilling mit Chancen und mit Risiken verbunden

Möglichkeiten

- Analysen im virtuellen Raum: Minimierung von Fehlern und Risiken
- Aktive Mitgestaltung von öffentlichen Räumen durch Bürgerinnen und Bürger
- Optimiertes Personalmanagement und Workflow-Steuerung

Wagnisse

- Technischer, personeller und finanzieller Aufwand für Erstellung und Betrieb
- Erhöhter Rechenaufwand für einen kontinuierlichen Betrieb von DZ
- Datenmengen und Verfügbarkeit von Quellen für ein aussagekräftiges Abbild



Trendschau

Die ÖFIT-Trendschau verortet und bewertet neue Themenslandschaften in der öffentlichen IT: oefit.de/trendschau



Anna Borodenko,
IHK-Koordinatorin
für Digitalisierung,
IT-Sicherheit und KI
Tel.: 030 / 315 10-522
anna.borodenko@berlin.ihk.de

Lernen für das Klima

Damit Unternehmen nachhaltiger wirtschaften können, müssen auch die Mitarbeitenden geschult werden – E-Learnings bieten sich hier an

VON *Charlotte Stibbe*



Der Schutz des Planeten ist mit einigen Herausforderungen verbunden, auch für die Wirtschaft



”

Mit E-Learnings versetze ich Mitarbeiter in die Lage, über betriebliche Zusammenhänge hinaus Wissen zu teilen.

Jörg Müller
Geschäftsführer e-Mission GmbH

Die Forderung, die Wirtschaft für die ökologischen und sozialen Herausforderungen der Zukunft zu rüsten, ist allgegenwärtig. Den Rahmen setzen dabei gesetzliche Vorgaben, aber auch die Erwartung von Kundinnen und Kunden in Bezug auf Nachhaltigkeit ist gestiegen, wie Studien belegen. Viele Unternehmen gehen hier innovativ voran, andere suchen noch nach Wegen, das eigene Geschäftsmodell an ESG-Standards anzupassen. Gemeint sind Environmental-, Social- und Governance-Themen im Sinne einer nachhaltigen Wirtschaft. Die Aneignung der komplizierten Gesetzesinhalte und die Schulung des Personals sind mit einem hohen Aufwand verbunden. Digitale Lernformate (E-Learnings) können dabei eine praktische Alternative sein.

Im Rahmen von Onboarding-Prozessen und Weiterbildungsschulungen nutzt inzwischen der Großteil aller Unternehmen in Deutschland online-basierte Angebote. Philipp von Bülow ist Geschäftsführer der Berliner lawpilots GmbH, die Mitarbeiterschulungen durchführt. Er sagt: „ESG ist zu wichtig, um kompliziert zu sein. Zugleich ist es ein vielschichtiges Thema, das verständlich vermittelt werden muss.“ Praxisnahe Beispiele und interaktive Elemente würden dazu beitragen, den Lernstoff auf lebendige und motivierende Weise zu vermitteln. Lawpilots ist international tätig und bietet über 45 E-Learnings zu diversen Themen in unterschiedlichen Sprachen an.

Die e-Mission GmbH hat sich auf E-Learnings zu ESG-Themen in der FinTech-Branche spezialisiert. Der Geschäftsführer Jörg Müller erklärt die Bedeutung von ESG-Schulungen wie folgt: „Gesellschaftliche Verantwortung wird immer stärker zu einer Triebfeder im unternehmerischen Handeln. Mit E-Learnings versetze ich Mitarbeiter in die Lage, über betriebliche Zusammenhänge hinaus Wissen zu teilen.“

Digitale Schulungen haben verschiedene Vorteile. Sie sind meist kurzfristig verfügbar und vergleichsweise kostengünstig. Innovative Schulungsansätze, die Storytelling (erzählerische Darstellung), Gamification (spielerische Wissensvermittlung) und individuelles Lernen ermöglichen, können die Begeisterung der Mitarbeitenden wecken, die so in Transformationsprozesse einbezogen werden – und die Grundlagen nachhaltigen Handelns kennenlernen. ■



Jürgen Schepers, IHK-Key-Account-Manager
Kreativ- und Digitalwirtschaft

Tel.: 030 / 315 10-676, juergen.schepers@berlin.ihk.de



Sachverständig gefragt

Bei Streitfällen in Mietangelegenheiten kann ein Sachverständiger helfen. Für diese Tätigkeit sucht die IHK Berlin fachliche Expertise

VON *Sabine Beaucaire*



Sabine Beaucaire,
IHK-Bereich Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-585
sabine.beaucaire@berlin.
ihk.de



IHK-Service
Wer Sachverständiger werden möchte, findet alle Informationen hier: ihk.de/berlin/sachverstaendiger-werden



Jörg Bensmann,
IHK-Bereich Außenwirtschaft & Recht
Tel.: 030 / 315 10-250
joerg.bensmann@berlin.
ihk.de

Ob Mängel oder Mieterhöhung: Gewerbe-Immobilien können konfliktträchtig sein. Da hilft oft ein Sachverständiger

Sie haben einen Gewerbemietvertrag und wollen diesen nach der vertraglich vereinbarten Zeit verlängern. Jetzt soll der neue Mietzins errechnet werden, aber die Vorstellungen von Vermieter und Mieter liegen weit auseinander. In diesem Streitfall kann ein Mietsachverständiger helfen, einen Wert zu ermitteln, oder eine Entscheidung darüber treffen, welcher Preis angemessen ist. Sachverständige können sowohl von Mietern als auch von Vermietern beauftragt werden, um bei Streitigkeiten über Mängel, Schäden, Mieterhöhungen oder Kündigungen ein Gutachten zu erstellen. Dieses Gutachten kann als Beweismittel vor Gericht dienen oder als Grundlage für eine außergerichtliche Einigung.

Mittler zwischen den Welten

Das Sachgebiet eines öffentlich bestellten und vereidigten Mietsachverständigen umfasst Mieten und Pachten für bebaute und unbebaute Grundstücke und erfordert vertiefte und langjährige Erfahrungen aus dem Miet- und Pachtmarkt. Zu den typischen Aufgaben für Mietsachverständige gehören die Erstellung von Gutachten im Rahmen von Beweissicherungsverfahren, die Berechnung der tatsächlichen Nutz- und Wohnfläche, die Überprüfung von Betriebs- und Heizkostenabrechnung sowie die Erstellung von Schiedsgutachten. Als Mittler zwischen Fachwelt und Laien kann der Sachverständige komplizierte Sachverhalte auf verständliche Weise darstellen.

Wenn Sie Mietsachverständiger werden möchten, müssen Sie eine besondere Sachkunde auf dem Gebiet der Mietbewertung durch eine Ausbildung und praktische Erfahrung nachweisen können. Voraussetzung ist zum Beispiel ein abgeschlossenes Studium, eine mehr als fünfjährige immobilienbezogene Tätigkeit oder eine sachgebietsbezogene mindestens achtjährige Praxiserfahrung. Wenn Sie die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen, können Sie die öffentliche Bestellung und Vereidigung als Mietsachverständiger bei der IHK Berlin beantragen.

Die öffentliche Bestellung ist eine besondere Qualifikation, die eine hohe Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit verleiht, wir informieren Sie über die Anforderungen. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich gerne an die IHK Berlin. ■

Aufpolieren für den Exit

Viele Gründer träumen davon, das eigene Start-up für viel Geld zu verkaufen – doch dazu muss es attraktiv sein für potenzielle Käufer. Fünf Tipps, wie das geht

VON *Philipp Schlüter*

Ein Unternehmen zu verkaufen, ist nicht so viel anders, als ein Produkt zu veräußern. Wer ein Fahrrad kaufen will, schaut auf bestimmte Features, etwa den Preis oder die Marke. Für ein Markenrad gebe ich mehr Geld aus als für ein Billigprodukt, das niemand kennt und dessen Qualität nicht einzuschätzen ist. Auch Unternehmen sollten nicht nur eine großartige Idee, ein gutes Team und zufriedene Kunden vorweisen können, sondern auch in aller Munde sein.

Persönliche Kontakte knüpfen und pflegen

Bevor ein Investor eine Firma kauft, muss er sie erst einmal kennen. Natürlich könnte man an dieser Stelle allerlei Marketing-Strategien empfehlen – aber meist ist der bessere Weg ein persönliches Gespräch. Dafür sollten sich Gründer eine



Liste anlegen, wer überhaupt als Käufer infrage kommt, bei wem sich der Aufbau einer Beziehung also lohnt. Stellt sich die Frage, wo man mit diesen Menschen ins Gespräch kommen kann. Messen und Events sind hier häufig die Plattform der Wahl, aber letztlich ist die Investorenwelt ein Ökosystem, das Gründer betreten und darin Kontakt zu den richtigen Personen aufbauen müssen. Im Idealfall schafft man sich so ein Netzwerk an potenziellen Käufern, die das Unternehmen und dessen Fortschritt nicht nur wohlwollend verfolgen, sondern auch eine persönliche Beziehung dazu haben. Ein gemeinsames Mittagessen im Jahr reicht da oft schon aus.

Möglichen Käufern wehtun

Ein großartiger Weg, das Interesse potenzieller Käufer zu wecken, ist es, ihnen Marktanteile abzugeben. Mal angenommen, ich biete biologisches Hundefutter an: Nichts wird etablierte Tierfutter-Player so schnell auf den Plan rufen wie der Erfolg meiner Marke bei den Öko-Vierbeinern. Ist mein Hundefutter in einer Nische so erfolgreich, dass es „die Großen“ ärgert, überlegen sie sich, ob sie versuchen nachzuziehen oder ob sie gleich das gesamte Unternehmen übernehmen. Dieses Prinzip gibt es natürlich nicht nur im Einzelhandel, sondern in allen Branchen – von Robotics bis zu Software. Nicht zu unterschätzen ist hier auch die Bedeutung der Kunden: Hat mein Unternehmen Kunden, die für den Investor oder Wettbewerber attraktiv sind, so ist eine Akquise ein einfacher Weg, diese Kunden zu gewinnen. Großkonzerne haben eigene M&A-Abteilungen, die ein Auge auf die „kleinen“ Player haben und eine Übernahme prüfen.

Langfristig in Kommunikation investieren

Natürlich ist nicht jede Firma in der komfortablen Situation, dass die Käufer Schlange stehen. Oft müssen Unternehmen aktiv daran arbeiten, überhaupt als erfolgreich wahrgenommen zu werden. Viele Gründer unterschätzen hier die Rolle guter PR, die auch in das Investoren-Universum hineinwirkt. Wenn kontinuierlich über den Erfolg einer Firma berichtet wird, schafft das Vertrauen in die tatsächliche Performance.

Das braucht allerdings Zeit. Um kontinuierliche und Reputation fördernde Beachtung in den Medien zu bekommen, sollte schon mehr als ein Jahr eingeplant werden. Hier müssen Gründer wirklich langfristig denken, was aber leider immer noch viel zu selten der Fall ist. Gerade in der B2B-Welt glauben immer noch zu viele daran,

dass allein das Produkt überzeugt, und vergessen darüber die Kommunikation. Wer hingegen früh anfängt, seine Vision und seinen Erfolg öffentlich zu machen, wird auch einfacher Käufer finden.

Auf die richtigen Menschen setzen

Wie oben erwähnt, verfügen nicht wenige Konzerne über eigene M&A-Abteilungen. Nehmen wir einen Mischkonzern mit einer großen Elektrotechnik-Sparte. Wo ergibt es mehr Sinn, mit einer visionären Unternehmung für ein Elektrotechnik-Produkt zu überzeugen? Bei den M&A-Kollegen, die den Deal abwickeln, oder bei den Leuten aus der Fachabteilung, die operativ von einem Zukauf profitieren? Meine Empfehlung ist, immer bei den Menschen eine Vision zu entfachen, die nah am Produkt oder der Technik sind.

Die Fachabteilung kann in den internen Gremien wesentlich besser den Nutzen einer neuen Technik erläutern. Außerdem haben die Personen aus der M&A-Abteilung oft nichts durch einen Zukauf zu verlieren. Die Fachabteilung hingegen muss operativ mit der gekauften Firma und deren Produkt arbeiten – und bekommt es direkt zu spüren, wenn es an irgendeiner Stelle hakt. Deshalb ist die Empfehlung, bei den wahren Entscheidern ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen.

Immer vorbereitet sein

Der letzte Tipp für alle Gründer lautet: Ihr wisst nie, wann ein Käufer auf den Plan tritt, also seid besser gut vorbereitet. Es ist naiv, zu glauben, dass es reicht, dass ein Unternehmen einfach so eindrucksvoll ist, dass niemand auf den Papierkram schaut. Es sind immer Gremien involviert, die erst einmal einen Blick in die Bücher werfen wollen.

Die Lösung ist hier ein „aktueller digitaler Datenraum“: Das heißt, dass alle Unternehmensdaten digital vorliegen und auf dem neuesten Stand gehalten werden. Das Ziel sollte sein, immer transaktionsfähig zu sein. Das schafft Vertrauen in das Management des Unternehmens. Darüber hinaus ist ein schneller Prozess immer vorteilhaft für alle Beteiligten und erhöht die Chancen für einen erfolgreichen Deal.

Alles in allem sollten sich Gründer bewusst sein, dass auch ein Unternehmen von Investoren und strategischen Käufern als Produkt wahrgenommen wird. Dementsprechend steigt der Kaufwille, je mehr dieses Produkt von einem Nice-to-have zu einem Must-have wird. Dazu gehört neben cleverer Vermarktung vor allem Kommunikation. Wer also den Exit plant, sollte jetzt mit den richtigen Leuten ins Gespräch kommen. ■

Der Autor

Philipp Schlüter ist Partner M&A bei der Beratungsgesellschaft Pava Partners Germany AG. Seine Bereiche sind Industrials Robotics sowie Technologie, Medien und Telekommunikation. Zuvor war er Partner bei der Beratungsgesellschaft Cowen.



Link zur Website der Gründerszene

Die ungekürzte Version des Textes unter: gruenderszene.de (kostenpflichtig).



Christina Lüdtko,
IHK-Fachreferentin
Start-ups und
Finanzierung
Tel.: 030 / 315 10-405
christina.luedtke@berlin.ihk.de

SERIE # 43

Tägliche Fälle aus der Praxis der Unternehmen

Das IHK-Geschäftsfeld Service und Beratung ist Anlaufstelle für Berliner Unternehmen. Juristen finden hier Lösungen



Vesna Mokorel Kalusa,
Rechtsreferentin
Gewerberecht, Energie-
und Umweltrecht
Tel.: 030 / 315 10-249
vesna.mokorel-kalusa@berlin.ihk.de

Team Gewerberecht
Tel.: 030 / 315 10-460
gewerberecht@berlin.ihk.de

Georgi Georgiev,
Rechtsreferent Allge-
meine Rechtsberatung
Tel.: 030 / 315 10-470
georgi.georgiev@berlin.ihk.de



Online-Services

Weitere Informationen unter: umweltbundesamt.de/ewkf

In Ergänzung zum Thema der vorangegangenen Ausgabe, Vermietung von Ferienwohnungen, gibt es zusätzliche Informationen auf der Website der IHK: ihk.de/berlin/ferienwohnung-recht

IHRE FRAGE

Welche Pflichten müssen nach dem Einwegkunststofffondsgesetz erfüllt werden?

UNSERE ANTWORT

Für Unternehmen gelten Registrierungs-, Mengen- anmeldungs- und Abgabepflichten.

Von Vesna Mokorel Kalusa

Viele Einwegkunststoffprodukte landen als Abfall auf den Straßen. Mit dem neuen Einwegkunststofffondsgesetz sollte die Bekämpfung von Umweltverschmutzung und Sauberkeit im öffentlichen Raum gefördert sowie die Bewirtschaftung von Kunststoffen entlang der Wertschöpfungskette, etwa durch nachhaltige Geschäftsmodelle, Produkte und Werkstoffe, nachhaltiger werden.

Am 15. Mai 2023 ist das Einwegkunststofffondsgesetz in Kraft getreten, viele Pflichten für Unternehmen gelten seit dem 1. Januar 2024. Ein

Unternehmen hat sich an die IHK Berlin mit der Frage gewandt, was es diesbezüglich beachten müsse.

Das neue Gesetz sieht vor, dass Unternehmen, die in Deutschland bestimmte Einwegkunststoffprodukte (wie beispielsweise Lebensmittelbehälter, Tüten, Getränkebecher, Feuchttücher oder Luftballons) auf dem Markt bereitstellen oder importieren, künftig eine Zahlung an einen neu eingerichteten Fonds beim Umweltbundesamt leisten müssen. „Anspruchsberechtigte“ (Städte oder öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger) melden ebenso ihre Kosten für die Reinigung und Entsorgung der oben genannte Einwegkunststoffprodukte an den Fonds an und bekommen für diese Leistungen Mittel für die Kostenerstattung aufgrund eines Punktesystems ausgezahlt.

Die betroffenen Unternehmen müssen sich beim Umweltbundesamt über eine digitale Plattform registrieren und eine jährliche Meldung bezüglich der in Verkehr gebrachten Einwegkunststoffprodukte abgeben. Diese Meldungen sollen künftig durch externe Wirtschaftsprüfer oder Sachverständige entsprechend geprüft beziehungsweise bestätigt werden. Für Produkte von nicht registrierten Unternehmen und nicht registrierte Produkte wird künftig ein Vertriebsverbot gelten. Ab dem kommenden Jahr wird aufgrund der erfolgten Mengenanmeldung für Unternehmen eine entsprechende Abgabe zu leisten sein. Die Abgabesätze enthält die sogenannte Einwegkunststofffondsverordnung, die ebenso am 1. Januar 2024 in Kraft getreten ist. ■



Umgang mit der kostbaren Ressource Wasser

Versorgung nachhaltig sichern: Veranstaltungsreihe für eine enge Zusammenarbeit in Berlin und Brandenburg

Ein effizienter Umgang mit der Ressource Wasser wird durch zunehmende Wetterextreme, Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum sowie durch den Strukturwandel in der Lausitz für die Metropolregion immer bedeutsamer. Um den Wirtschaftsstandort und die Trinkwasserversorgung zu sichern, ist eine enge länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Politik, Wasserversorgern, Wirtschaft und Wissenschaft unerlässlich. In diesem Sinne richten die Industrie- und Handelskammern aus Berlin-Brandenburg, der VBKI sowie die Landesgruppe Berlin-Brandenburg des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) eine dreiteilige Veranstaltungsreihe aus.

Zum Auftakt am 13. März findet ein Gesprächsabend in Berlin statt. Die Berliner Wasserbetriebe zeigen die Entwicklung der sich verändernden Ressourcenverfügbarkeit auf. Berlin-Chemie stellt dar, mit welchen Maßnahmen sich

das Unternehmen auf die sich verändernden Begebenheiten vorbereitet und welche Lösungsansätze es verfolgt.

Am 9. April können Interessierte an einer Bustour durch das Lausitzer Seenland teilnehmen. Besichtigt werden das Besucherbergwerk, eine Grubereinigungsanlage sowie die Flutungszentrale. Der Tag endet mit einem gemeinsamen Abendessen, begleitet von fachspezifischen Keynote-Speakern.

Der große Wasserkongress mit zahlreichen Teilnehmenden aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik findet am 10. April in Cottbus statt. Neben wissenschaftlichen Vorträgen und Pitches aus Unternehmen wird in vier spezifischen Foren zu den Themen Wasserinfrastruktur, Industrie- und Gewerbeflächenansiedlungen sowie Nutzungskonkurrenzen diskutiert. Die Ergebnisse sollen in eine Debattenrunde mit der Politik einfließen. *scla*

Zurzeit schwer vorstellbar, aber im August 2022 waren viele Brandenburger Seen trocken



Auftakt

Informationen zum Thema und Anmeldungen für den Gesprächsabend am 13. März unter:



Teilnahme

Anmeldungen für die Bustour am 9. April und den Wasserkongress am 10. April:



Larissa Scheu,
IHK-Public-Affairs-Managerin
Energie- und Klimaschutzpolitik
Tel.: 030 / 315 10-686
larissa.scheu@berlin.ihk.de



Dr. Alexandra Fock,
IHK-Rechtsberaterin
gewerbliche Schutzrechte
Tel.: 030 / 315 10-823
alexandra.fock@berlin.ihk.de
ihk.de/berlin/einigungsstelle-wbs

Einigungsstelle

Beisitzende Mitglieder neu ernannt

Die Einigungsstelle für Wettbewerbsstreitigkeiten unterstützt Unternehmer darin, bei wettbewerbsrechtlichen Streitigkeiten zu einer gütlichen Einigung mit dem Verfahrensgegner zu gelangen. Sie hat sich als kostengünstiges und effizientes Instrument der außergerichtlichen Streitbeilegung in der Praxis bewährt.

Als beisitzende Mitglieder für den Zeitraum 2024–2026 hat das Präsidium der IHK Berlin ernannt:

Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Bächstädt, Rating & Risk Consulting GmbH

Marcus A. Eisenhut, bess Aktiengesellschaft

Matthias Frangenheim, Carl Evers oHG

Dipl.-Ing. Dipl.-Inform. Dieter Klapproth

Frank Lehmann, GOOD 42. IT-Solutions GmbH

Klaus Lehmann, Handelsvertreter

Jürgen Löffler, Ed. Züblin AG

Klaus Lumbeck, Abelzeit Berlin C.F. Rochlitz e.K.

Dipl.-Ing. Björn Menyes, Raum und Boden

Dipl.-Kfm. Andreas Schreiner, Tietz + Schreiner Unternehmensberatung GmbH *fock*

IHK-Veranstaltung

Mittelstand trifft Start-ups am 14. März

„Fachkräfte: Smarte Tools zum Finden, Binden & Steuern“ ist das Thema der virtuellen IHK-Veranstaltung „Mittelstand trifft Start-ups bundesweit“ am 14. März. Bei diesem IHK-Format stellen sich fünf Start-ups mit ihren Lösungen vor, dieses Mal zum Thema Fachkräfte. Teilnehmer haben die Möglichkeit zum Austausch mit den Start-ups und anderen Unternehmen. *bw*



Delegationsreise

Berliner Wirtschaft im Mai zu Gast in Tokio

Für international tätige Unternehmen hat der japanische Markt wegen seiner Größe und Innovationskraft große Bedeutung, insbesondere die Metropolregion Tokio. Anlässlich der 30-jährigen Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Tokio organisiert die IHK in Begleitung des Regierenden Bürgermeisters vom 13. bis 17. Mai eine Delegationsreise in die Hauptstadt Japans. Berliner Unternehmen, die teilnehmen möchten und einen Bezug zu den Themen Nachhaltige Stadtentwicklung & Infrastruktur, Innovative & digitale Wirtschaft sowie Zukunftsfähige Gesundheitsversorgung haben, können bei der IHK ihr Interesse bekunden. *beb*



Teilnahme

Die virtuelle und kostenfreie Veranstaltung findet am 14. März von 10–11.30 Uhr statt. Anmelden können sich Interessierte über die IHK-Website unter: ihk.de/berlin/mittelstand-trifft-startups



Wichtiger Markt Für international tätige Unternehmen: Japan, und dort insbesondere die Metropolregion Tokio



Sami Bettaieb, IHK-Public-Affairs-Manager Außenpolitik

Tel.: 030 / 315 10-241 sami.bettaieb@berlin.ihk.de

Wer Interesse an der Japan-Reise hat, kann sich hier melden: ihk.de/berlin/delegationsreise



VORSCHAU | April

In der nächsten Ausgabe:



Hauptstadt der FinTech-Branche

Berlin baut seine Position als FinTech-Hauptstadt aus. Ende April wird im City-Cube erstmals das FinTech-Festival FIBE stattfinden. Doch nicht alle Ideen haben Bestand. Wer gewinnt, wer verliert? Welche Geschäftsmodelle sind Erfolg versprechend?

Die Fußball-EM, ein lohnendes Event

Großereignisse sind ein Erlebnis für sich, aber nicht nur. Viele Branchen, darunter Handel, Hotellerie, Gastronomie, profitieren von den Events, die Besucher in die Stadt locken. Das wird bei der Fußball-EM mit dem Endspiel in Berlin nicht anders sein.

Wohlfühlatmosphäre am Arbeitsplatz

Büroräume sind Visitenkarten eines Unternehmens. Aber auch für die Mitarbeitenden ist eine wohlige Atmosphäre am Arbeitsplatz immens wichtig, wie Studien belegen. „Die Zeit des prozigen Prestigebüros ist vorbei“, sagt Nicole Engel, Co-Founder von Klinker und Klunker (Foto), Experten für nachhaltigen Umbau. Ein Blick in Berliner Arbeitsräume.



Energie für Berlin

Anfang der 1930er-Jahre entstand im Westen Berlins ein neues Kraftwerk. Es sollte die wachsende Stadt zukunftsfest versorgen – bis heute ein Thema

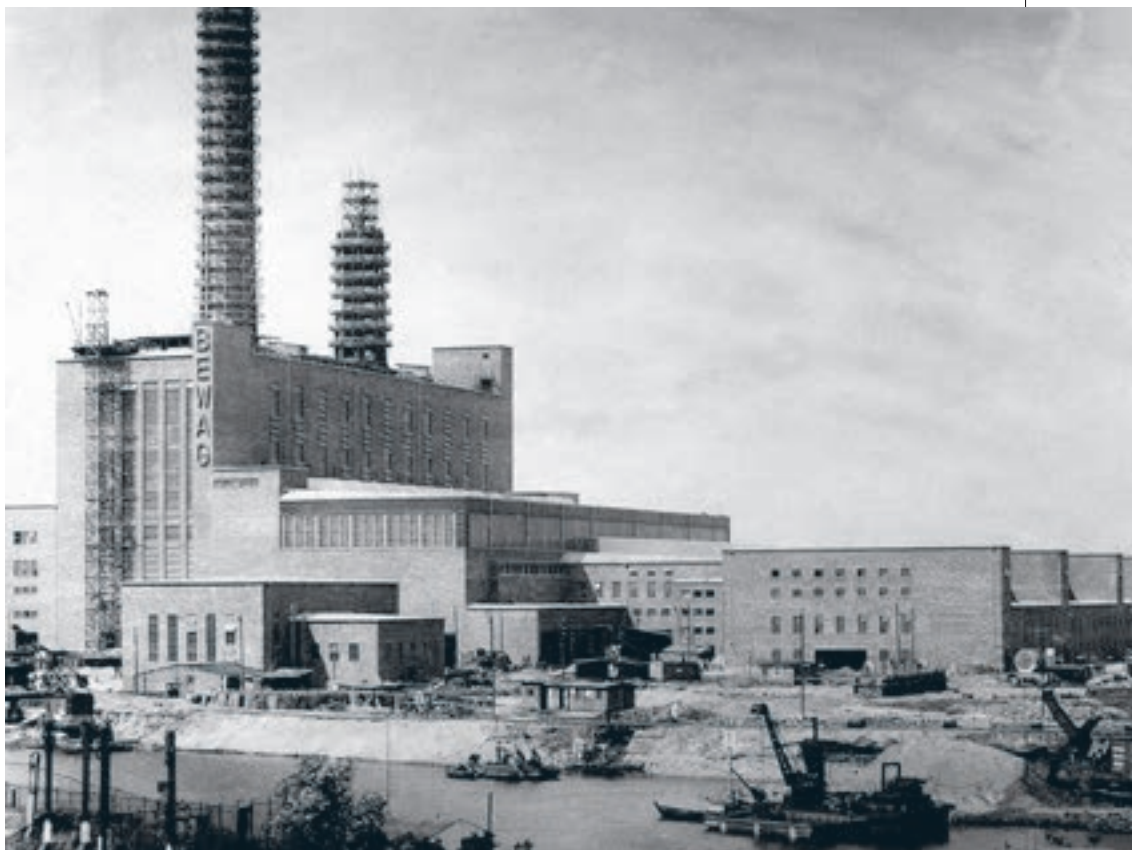


Ihr Foto

in dieser Rubrik

Haben Sie ein altes Bild zu einem Berliner Wirtschaftsthema? Machen Sie an der gleichen Stelle ein neues und schicken Sie uns beide. berliner.wirtschaft@axelspringer.de

1930 **Unter Strom** Die zwei himmelwärts strebenden Schornsteine zeigten weithin: Hier soll bald Berlins galoppierend steigender Elektrizitätsbedarf gedeckt werden. Das Bewag-Kraftwerk West in Siemensstadt folgte auf Klingenberg in Rummelsburg, das bereits seit 1927 den Osten der rasch gewachsenen Stadt versorgte.



2024 **Unter Dampf** Strom erzeugte die in Heizkraftwerk Reuter umbenannte und mehrfach erweiterte Anlage seit 2000 nicht mehr. Die Schornsteine verschwanden 2009 vom alten Kesselhaus. Mit Dampf aus Müllverbrennung entsteht dort Wärme. Der Verkauf des Fernwärmenetzes von Bewag-Nachfolger Vattenfall an die Stadt ist so gut wie beschlossen.



„Gemeinsames Zeichen setzen“

Mit einer Benefiz-Operngala will die Harald Christ Stiftung für Vielfalt und Demokratie traumatisierten Kindern in der Ukraine helfen

VON *Holger Lunau*



Corporate Social Responsibility

Berliner Unternehmen zeigen Verantwortung. Die IHK unterstützt gesellschaftliches Engagement. Mehr unter: ihk.de/berlin/csr



Benefiz-Operngala

Karten gibt es im Konzerthaus und online: bit.ly/3HYIoA3 oder via QR-Code



Unternehmer Harald Christ engagiert sich seit mehr als 30 Jahren für die Ukraine

Mit einer Benefiz-Operngala am 19. April im Konzerthaus am Gendarmenmarkt will der Unternehmer Harald Christ (Christ&Company Consulting GmbH) Hilfsprojekte in der vom russischen Angriffskrieg gebeutelten Ukraine unterstützen. Veranstalter ist die Harald Christ Stiftung für Demokratie und Vielfalt. Als Schirmherrin konnte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen gewon-

nen werden, als Co-Schirmherr der Regierende Bürgermeister von Berlin, Kai Wegner. Geplant ist ein Abend mit Opernstars und bekannten Arien, zu dem prominente Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Medien erwartet werden.

BERLINER WIRTSCHAFT: Wie sind Sie auf die Idee der Spendengala gekommen?

HARALD CHRIST: Mein Engagement für die Ukraine hat eine lange Tradition: Schon vor 30 Jahren habe ich nach dem Reaktorunglück von Tschernobyl zusammen mit Freunden einen Verein gegründet, der sich für die Ukraine vielseitig engagiert hat. Und so entstand im vergangenen Jahr die Idee der Benefiz-Operngala zum Wiederaufbau der Ukraine gemeinsam mit Dr. Alard von Rohr, ehemaliger Kulturstaatssekretär, der auch der künstlerische Leiter der Gala ist. Meine Harald Christ Stiftung für Demokratie und Vielfalt ist der Veranstalter. Genau für solche Projekte habe ich diese Stiftung gegründet. Wir finden, der Wiederaufbau muss jetzt beginnen. Und daher wollen wir jetzt ein gemeinsames Zeichen der Solidarität für die Ukraine setzen.

Welche Projekte sollen unterstützt werden?

Erst einmal ist es beeindruckend, wie viele die Benefiz-Operngala schon unterstützen, sei es durch Spenden, mit ihrer Mitgliedschaft im Kuratorium oder mit dem Ticketkauf. Sogar die Künstlerinnen und Künstler spielen ohne Gage! Die Spenden gehen an Projekte in der Ukraine, die unter anderen von Kiews Bürgermeister Wladimir Klitschko initiiert wurden. Mit diesem Geld werden Gemeinschaftszentren für Kinder in den vom Krieg zerstörten Städten gebaut. Kinder können hier lernen, bekommen medizinische Hilfe, psychologische Unterstützung. Das Projekt nennt sich #WeAreAllUkrainians. Wir sind aktuell auch noch mit einer weiteren Initiative im Gespräch.

Planen Sie weitere Unterstützungsaktionen?

Momentan fokussieren wir uns auf die Benefiz-Operngala. Das fordert uns sehr. Welche anderen Aktionen danach noch möglich sind, entscheiden wir zu einem späteren Zeitpunkt. Ich habe jedenfalls ausreichend Ideen, daran mangelt es sicher nicht. Wir können aber auch nur einen Beitrag leisten, es kommt in Zukunft darauf an, weitere Unterstützer zu gewinnen, die sich engagieren. ■



Klimaschutzprojekte „made in Berlin“ gesucht

Bewirb dich jetzt auf einen der renommiertesten Klimaschutzpreise Berlins und werde Teil eines Pionier-Netzwerks.

www.klimaschutzpartner-berlin.de



Assoziierter Partner



Mit freundlicher Unterstützung





Wenn Berliner Firma, dann Berliner Sparkasse.

**Über 100.000 Firmen
profitieren bereits von
unserer Kompetenz
und Nähe.**

Jetzt Konto eröffnen.

berliner-sparkasse.de/firma



**Berliner
Sparkasse**